Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **26 (1904)**

Heft 36

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 36. 1904.

Schweizer Frauen-Zeitung.

26. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6.—
Halbjährlich . . . . . „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Koch- u. Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 376.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgeger.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 4. Sept.

Inhalt: Gedicht: Vergessen lernen. — Blaß und schief. — Kann eine Frau mehr als einmal im Leben lieben? — Das Radeln als Mittel gegen Blutarmut. — Die Photographin. — Gefährliche Sammlerinnen. — Das blaue Licht in der Zahnheilkunde. — Eine selbständige Frau. — Moderne Frauenberufe in England. — Die Dienstmagd als Millionärin. — Sprechsaal. — Feuilleton: Ums Leben gewettet.
Beilage: Gedicht: Zur Ruh'! — Neues vom Büchermarkt. — Briefkasten. — Reklamen und Inserate.

Vergessen lernen.

Das Glück entfloh uns in dämmernde Fernen,
Mein Lieb — ich soll dich vergessen lernen!
— — — — — — — — — — —
Uns schied kein Ermüden, uns schied kein Erkalten,
Wir haben uns schluchzend in Armen gehalten,
Wir schritten — wie durch lohende Flammen,
Durch jene Abschiedsstunde zusammen,
Noch einmal vereint — und dann nimmermehr.
Die Zeit ging darüber, öd und leer.
Und ob mein Herz auch nach dir geschrien,
Und ob ich geschluchzt auch, auf den Knien,
Und ob ich empört mich, in wilder Qual,
Gegen Gott und Schicksal wohl hundertmal —
Die Zeit ging weiter unterdessen,
Ich wußte ja doch: ich muß dich vergessen!

Ich muß dich vergessen! Die armen Gedanken.
Ich hielt sie streng in Banden und Schranken,
Die wilden, die freien! Gewohnt zu fliegen,
An deine Brust sich zärtlich zu schmiegen;
Ich rief sie zurück aus allen Fernen —
So mußt' ich's doch endlich, endlich lernen!

O Tage voll Qual und heißer Mühe!
Was nützt es, daß ich mir selbst entfliehe?
Schließe ja nur die Augen kaum,
Da kommt mein junger, lachender Traum
Auf bunter, schillernder Schmetterlingsschwinge
Und jauchzt: „Da schau doch nur, wen ich dir bringe!"
Schon fühl' ich dein Herz an meinem schlagen —
Ach! was nützt nun all das Entsagen? —
Das stolze Wollen — das herbe Müssen
Geht unter in heißen, schauernden Küssen,
Geht unter wie Schnee in Frühlingsfluten,
Wie Nebel in Morgensonnengluten.

Fernher klingt es leise — wie Morgenglocken —
Der Traumgott schüttelt die nachtschwarzen Locken:
Aus seinem Mohnkranz dem feuerroten,
Fallen die Blüten, die welkenden, toten,
Taumelnd, entblätternd auf mich nieder —
Die schimmernden Flügel hebt er wieder —
Da fahr' ich empor, da bin ich wach!
— — — — — — — — — — —
Draußen schlägt schwer der Regen auf's Dach,
Der Tauwind klagt in den öden Gassen,
Mein lachendes Glück hat mich verlassen!
Noch zittert mein Herz, meine Pulse klopfen,
All' meine brennenden Wunden tropfen. —
So schleicht der Tag her aus triefenden Fernen —
Und so soll ich „vergessen lernen". T. Resa.

Blaß und schief.

(Ein Wort für unsere Mädchen.)

Schief und krumm gewachsene Menschen hat es zu jeder Zeit gegeben, aber in unserem Zeitalter werden Klagen über dieses Uebel besonders laut. Das bringt die „Kultur" mit sich, und unter ihren Schattenseiten hat namentlich das schwächere Geschlecht zu leiden: die jungen Mädchen werden in einer geradezu unglaublichen Weise schief. Im Durchschnitt sind es bloß 44 % der Mädchen von 6—13 Jahren, die keine Abweichung im Bau der Wirbelsäule zeigen.

Unter dem Eindruck solcher Tatsachen haben Aerzte und Pädagogen die Ausbreitung der Verkrümmungen der Wirbelsäule bei unseren Kindern auf den verschiedensten Wegen zu bekämpfen gesucht. Die Schulbänke wurden verbessert und eine Flut von Belehrungen für Eltern ergoß sich durch die Presse. In Büchern und Büchlein sind alle Ursachen des Schiefwerdens genau aufgeführt. Da erfahren wir, daß schon die Wärterin den Grund zum Schiefwerden legen kann, wenn sie das Kind stets auf einem und demselben Arme trägt. Die Eltern werden belehrt, daß die Kleinen schief werden können, wenn sie, wie das in der Regel der Fall ist, das eine, namentlich das rechte Bein bevorzugen. Dann kommt das fehlerhafte Sitzen beim Schreiben, Zeichnen, Nähen u. s. w. in Betracht. Das Tragen der Bücher unter dem Arm wird verpönt, eine ganze Reihe von Schädlichkeiten wird aufgezählt, und nun folgen die Mittel zur Abhülfe. Da kommen alle Arten von Gymnastik an die Reihe: Kinderstuben-, Haus-, Zimmer-, Widerstands- und Atmungsgymnastik; auch Massage wird empfohlen. Aber obwohl diese Ratschläge seit Jahren erteilt und vielfach befolgt werden, nimmt die Zahl der schiefen Kinder nicht ab, die orthopädischen Anstalten wachsen an Zahl und Ausdehnung und man hört immer von neuen Apparaten, die, als Turngeräte im Hause benutzt, gegen die hohe Schulter und andere Verbiegungen des Rückgrates helfen sollen. Kein Wunder; denn die Hauptursache dieser Verunstaltung des Wuchses ist die Schwäche der Kinder. Die kräftigen widerstehen ja denselben Schädlichkeiten, die schwachen knicken unter ihnen zusammen.

Bemerkenswert ist es, daß Hand in Hand mit der Ausbreitung der Verkrümmungen des Rückgrates die Zunahme eines andern Leidens geht. Blutarme und bleichsüchtige Menschen hat es zu jeder Zeit gegeben, aber unser Zeitalter ist auch an ihnen besonders reich, und wieder sind es die Mädchen, die der blassen Krankheit bei weitem mehr als die Knaben ausgesetzt sind. Das Heilen der Bleichsucht ist eine schwierige Sache. Die Aerzte sind in Bezug auf die Heilmethode nicht einig; die einen verschreiben Eisen oder Mangan, die andern wollen zur Ader lassen und andere wieder preisen einzig die hygieinisch-diätetische Heilmethode. Das sind Fragen, die dem großen Publikum wenig verständlich sind, es muß sich darin leidend verhalten. Aber wenn die Bekämpfung der Bleichsucht dem Arzte zufällt, so ist die Verhütung dieser Krankheit sicher eine der wichtigsten Aufgaben der Eltern und Erzieher, und sie bildet im Verein mit der Verhütung des Schiefwerdens der Kinder eine gar brennende Frauenfrage, da unter den beiden Schwächezuständen, die ein und dieselbe Ursache haben, eben die Mädchen am meisten zu leiden haben.

Unter die Ursachen der Bleichsucht und Blutarmut zählen hervorragende Aerzte in erster Linie mangelhafte, unrichtige Ernährung und vernachlässigte Atmung, hervorgerufen durch mangelnde Einsicht, üble Sitte und schwerwiegende Modetorheiten unserer Zeit.

Mit Recht wird hervorgehoben, wie Kinder und Erwachsene infolge einer durchaus fehlerhaften Anschauung von der Hygieine des Magens von einer vernunftgemäßen Lebensweise abgehalten und allein der Mode zuliebe einer schablonenhaften Diätetik unterworfen werden. Es hat sich in den letzten Jahrzehnten namentlich in Bezug auf die Kinder der Glaube eingebürgert, daß Fleisch und Milch in jedem Falle die am leichtesten verdaulichen und somit nahrhaftesten Lebensmittel seien, während Kohlenhydrate, namentlich Brot, Kartoffeln und Grüngemüse zu vermeiden und höchstens Feinbrot als Zuspeise zu gestatten sei. Die Folge davon ist eine Verweichlichung des Magens, der überempfindlich und mit der Zeit unfähig wird, den wachsenden Ansprüchen des Körpers zu genügen. So entsteht selbst an einer reich gedeckten Tafel ein blasses und blutarmes Geschlecht. Es gibt ja gewiß magenkranke Kinder, deren Diät nach ärztlichem Rat zu regeln ist; aber eine große Zahl von Geburt aus gesunder wird sozusagen schwach gefüttert, und so viel sie auch an Geräten und ohne Geräte turnen mag, sie bleibt schwach, wird blaß und schief, weil sie etwas nicht geübt hat, das zur stufenweisen Erhöhung der Leistungsfähigkeit des wachsenden Geschlechtes nötig ist — und dieses fehlende Etwas ist eine vernünftige Magengymnastik!

(Schluß folgt.)

Kann eine Frau mehr als einmal im Leben lieben?

Die englische Frauenzeitschrift „Lady's Realm" hat die Frage gestellt, ob eine Frau mehr als einmal im Leben lieben könne. Eine müßige Frage, so lange man auf Grund der von wenigen Frauen gegebenen Antworten glaubt daraus ganz bestimmte Schlüsse ziehen zu können. Denn über die Liebe läßt sich so wenig streiten wie über den Geschmack: der Begriff ist rein individuell. Immerhin ist es nicht uninteressant, zu hören, was über dieses Kapitel gesagt wird. Wir lesen z. B. folgendes:

Wenn man den Dichtern glauben will, kann eine Frau nur einmal in ihrem Leben lieben. Aber die Dichter sind in dieser wichtigen Angelegenheit Partei: weil eine ewige Liebe sich poetischer gestalten läßt als eine wechselnde, treten sie in mehr oder minder eleganten Versen für die Ewigkeit ein. Die Wirklichkeit aber macht ihnen einen Strich durch die Rechnung, und man würde heutzutage in der ganzen weiten Welt vergeblich so ausdauernde Liebespaare suchen, wie Jakob und Rachel, Abälard und Heloise, Petrarca und Laura u. s. w. Es darf übrigens nicht verschwiegen werden, daß die moderne historische Kritik, skeptisch wie sie nun einmal ist, selbst diesen berühmten „Lieben" den poetischen Zauber zu nehmen und sie als äußerst nüchterne Affären darzustellen sucht.

Man kann also kühn behaupten, daß die großen Leidenschaften, die lebenslänglich dauern, nur im Reich der poetischen Fabel vorkommen, und jedenfalls in der prosaischen Atmosphäre des zwanzigsten Jahrhunderts nicht gedeihen können. Das ist auch die Meinung der sachverständigen Damen, die „Lady's Realm" gefragt hat; mit rührender Einmütigkeit erklären sie: „Ja, eine Frau kann mehreremale in ihrem Leben lieben," und die Begründung dieser folgenschweren Behauptung macht in einigen Fällen dem Scharfsinn der Frauen alle erdenkliche Ehre, wenn auch das arme Herz dabei zu kurz kommt.

Lady Arabella Romilly gesteht offen, daß die schiefen Ansichten über die Liebe nur daher kommen, weil nur die wenigsten Menschen wissen, was man unter Liebe zu verstehen hat; nicht einmal die Philosophen, die doch sonst alles wissen und Gott und die Welt definieren können, sind im stande, von der merkwürdigen Geistes- und Sinnesströmung, so man Liebe nennt, eine vernünftige Definition zu geben. Die eine halten irgend eine mit einem Eintagsfieber verbundene Eintagslaune für Liebe, die anderen verwechseln die heißeste und glühendste der menschlichen Leidenschaften mit einer jener ehrbaren, treuherzigen und aufrichtigen Zuneigungen, welche unendlich dauern können, ohne das Herz anzugreifen und die Vernunft aus dem Gleichgewicht zu bringen.

„Die Frauen, die da behaupten, daß sie in ihrem Leben nur einmal geliebt haben, haben keinmal geliebt," ruft Lady Arabella Romilly aus. „Sie haben sich ganz einfach über die Natur und den Charakter einer ruhigen und unschädlichen Zuneigung getäuscht und besitzen ein Temperament, das gegen Stürme gefeit ist. Ihr Schutzengel kann ohne jede Gefahr für sie seinen Ueberwachungsdienst einstellen und ruhig Urlaub nehmen."

Wie sieht nun aber die wahre Liebe aus? Sie ist, abgesehen von seltenen Ausnahmen, sehr leicht zu erkennen: verdankt sie doch fast immer ihren Ursprung Gründen, die mit den elementarsten Regeln des Verstandes und der Vernunft nichts zu tun haben. Je „unvernünftiger" eine Liebe ist, desto tiefer, aufrichtiger ist sie. Warum verliebt sich der junge, niedliche Backfisch „wahnsinnig in den langen Primaner, bei dem man selbst mit der Lupe nichts Schönes oder Liebenswertes entdecken könnte? Ja warum? Vielleicht nur, weil sie einmal so schön Walzer miteinander getanzt haben, und weil zwei junge Menschenkinder, die sich rhythmisch und harmonisch im Tanze drehten, nur durch den Tod wieder getrennt werden sollten; vielleicht hat die unbestimmte Farbe der Augen des sommersprossigen Jünglings es der schwärmerischen Maid angetan, vielleicht hat ihr nur der schön geschlungene Knoten seiner Cravatte imponiert, vielleicht, vielleicht — es gibt da unbegrenzte Möglichkeiten, aber erklären läßt es sich eben nicht. Wie viele vernichtete Existenzen gäbe es, wenn solche erste Liebe, die gewöhnlich in ihren Uranfängen recht kindlich und töricht ist, so lange dauern sollte wie das Leben!

„Glücklich," ruft eine der Mitarbeiterinnen von „Lady's Realm" aus, „glücklich das junge Mägdelein, das durch ein auf einem Ball oder bei einer Landpartie entstandenes Idyll nicht gleich zum Altare geführt wird! Es wird früher oder später sein Herz wieder erlangen und mit mehr Aussicht auf Erfolg einen neuen Versuch wagen."

In frivol-ironisierender Weise zeigt eine Frau Rita, wie die ersten Lieben, die ewig dauern sollten, gewöhnlich enden. „Beständigkeit und Treue," sagt sie, „sind Temperamentsache. Diese Tugenden sind angeboren und können nicht gelehrt oder erworben werden. Warum soll man denn nicht eingestehen, daß sie der psychologischen Konstitution des menschlichen Herzens nicht entsprechen? Dieses Herz ist gemacht, eine bedeutende Summe Liebe auszugeben, und kann, ohne den Gesetzen der Natur Gewalt anzutun, sich nicht von einem Einzigen absorbieren lassen. Wenn der erste Versuch nicht gelungen ist, warum sollten die Frauen dann nicht in einer zweiten Liebe das Glück suchen, das sie in der ersten nicht gefunden haben, und in einer dritten die Verwirklichung eines Traumes, die sie in der zweiten vergeblich gesucht haben?"

Rita ist wenigstens unparteiisch: sie gibt auch den Männern dieselben Ratschläge, und dabei brauchen sie den guten Rat gar nicht, weil sie ohnehin schon nach solchen Rezepten lieben! In diskreterer Form kommt Frau Montagu Forbes zu fast ebenso bedenklichen Schlüssen wie Rita. „Soll man einer Frau, nur weil sie schon eine erste Liebe gehabt hat, einen zweiten Roman verbieten? Sagt ihr denn ihre Phantasie nicht, daß ihre tote Leidenschaft nur eine Art Prolog des großen Dramas ihres Lebens war?"

Nach dieser schönen Theorie gäbe es also im Liebesleben der Frau fast nur Prologe: jede tote Leidenschaft war Chimäre, und das einzig Wahre ist nur die gegenwärtige Liebe. Eine wissenschaftliche Begründung der Unbeständigkeit der Frauenliebe weiß Lady Tronbridge zu geben: „Unser Körper verwandelt sich unaufhörlich," schreibt sie, „und die Gelehrten sagen uns, daß in sieben Jahren von unserer fleischlichen Hülle auch nicht ein Atom übrig bleibt. Ebenso vollständig und sicher wie unsere physische Persönlichkeit ändert und verwandelt sich unsere Ansicht über alle Dinge. Mit zwanzig Jahren beurteilen wir das Leben nicht so wie mit sechzehn, und mit dreißig Jahren nicht so wie mit zwanzig." Ergo: die Frauen können mehrere Male lieben, wenn sie nur ihren Atomen Zeit lassen, sich zu erneuern!"

Das Radeln als Mittel gegen Blutarmut.

Ueber die Bedeutung und den Nutzen des Radelns für blutarme Menschen — nicht nur blutarme Frauen, denn in unserer Zeit gibt es fast eben so viele blutarme Männer als Frauen — hat ein englischer Arzt jüngst interessante Forschungen veröffentlicht. Daraus ergibt sich, daß von 100 Blutarmen bei methodisch, d. h. vorsichtig betriebenem Radfahren 50 Prozent, also die Hälfte, innerhalb zweier Monate an Körpergewicht bis zu 20 Pfund zugenommen hatten. Ihre blassen Lippen hatten sich gerötet; der Appetit, der vorher völlig fehlte, war normal geworden; Müdigkeit, Kopf- und Gliederschmerzen und die allgemeine Apathie waren völlig verschwunden. Eine Untersuchung des Blutes zeigte, daß die roten Blutkörperchen in normalem Verhältnis zu den weißen standen, während vor Beginn des Radelns die weißen in unzulässiger Weise überwogen. Weitere 25 Prozent hatten sich erheblich gebessert, nachdem in den ersten vier Wochen keine Besserung bemerkbar gewesen. Bei diesen betrug die Zunahme zwar erst 2—9 Pfund, doch war das Allgemeinbefinden bereits sehr gehoben, und auch hier waren die weißen Blutkörperchen in der Abnahme, die roten in der Zunahme begriffen. 11 Prozent hatten über sechs Wochen keine Besserung gespürt, doch stellte sie sich dann langsam ein. Es waren dies durchgehends sehr bleichsüchtige, willensschwache und verwöhnte junge Mädchen, die sich nicht zum regelmäßigen Radeln aufschwingen konnten, sondern die jede Ausrede benutzten, um sich der trägen Schlaffheit hinzugeben. Bei den übrigen 14 Prozent wurde sehr wenig Besserung gefunden; sie hatten nach 14 Tagen, als sie keine Veränderung bemerkten, das Radfahren aufgegeben.

Der englische Arzt sagt: Es gibt nichts Besseres für Blutarme als Radeln. Beim Radeln läßt sich die Stärke der Bewegung ganz nach Belieben regulieren, man kann sofort aufhören und sofort wieder beginnen, der Körper wird ganz gleichmäßig durchgearbeitet, der Blutumlauf beschleunigt, das träge Herz zum Arbeiten angeregt, die schlaffen Muskeln gestärkt, der Verdauungsprozeß geregelt, der Appetit gereizt. Dadurch wird das Allgemeinbefinden in einer Weise gehoben, wie dies durch kein anderes Mittel, am wenigsten durch irgend welche Präparate, zu erreichen ist. Zu beachten ist nur das folgende: Der Blutarme muß zunächst in sehr mäßigem Tempo und nur kurze Zeit radeln. Ermüdung ist nicht zu vermeiden, doch darf sie nicht in Erschöpfung ausarten. Vergauf radeln ist in den ersten 14 Tagen ganz zu vermeiden, später vorsichtig zu betreiben. Längere Touren sind in der ersten Zeit ganz verboten. Wer sehr schwach ist, mag fünf Minuten radeln, dies alle zwei Stunden wiederholen, wie man früher alle zwei Stunden einen Eßlöffel voll Arznei einnahm. Etwas Herzklopfen schadet nichts, das Herz muß allmählich an mehr Arbeit gewöhnt werden. Doch darf natürlich nicht bis zum starken Pochen geradelt werden. Nach jedem noch so kurzen Radeln darf man sich nicht sofort hinlegen, sondern muß sich mäßige Bewegung verschaffen. Es ist besser, im Anfang ungefähr zehnmal des Tages je fünf Minuten zu radeln, als einmal fünfzehn oder fünfzig. Nach und nach verlängert man diese Zeiten, während man zugleich die Zahl verkürzt. Ueberanstrengung ist streng zu vermeiden, die natürliche Faulheit energisch zu bekämpfen.

Als Getränk während dieser Zeit ist dünne, durchgeschlagene Hafersuppe mit etwas Zitronensaft empfehlenswert, auch Mandelmilch und schwacher Thee. Die Diät sei nahrhaft, doch nicht übermwiegend Fleischnahrung: Spinat, junges Gemüse, Kalbfleisch, Fische, Geflügel, leichtes Bier, Süßspeisen und Früchte, besonders Erdbeeren, Weintrauben, Aepfel. Zwei laue Bäder von 15 Minuten Dauer sind wöchentlich zu nehmen. Möglichst früh gehe man zu Bett, möglichst früh stehe man auf, nach Tisch ruhe man eine Stunde lang, jedoch ausgekleidet und lang ausgestreckt. Die Kur ist angenehm, nicht anstrengend und vor allen Dingen wirksam.

Die Photographin.

Der photographische Beruf ist ein Arbeitsfeld, auf dem seit einer kurzen Reihe von Jahren eine stetig sich vergrößernde Anzahl von Mädchen und Frauen sich zu behaupten verstanden hat. Eine speziell über die deutschen Verhältnisse gut orientierte Persönlichkeit äußert sich darüber folgendermaßen: Unter der Bezeichnung „Photographin" werden die verschiedensten Arten der Tätigkeit in photographischen Ateliers zusammengefaßt. Hierhin gehört die Stellung der Retoucheurinnen, Kopiererinnen, Leiterinnen von Ateliers, sowie der mit einzelnen technischen Handgriffen vertrauten Empfangsdamen. Die zur Annahme solcher Stellungen erforderliche Vorbildung ist in Lehranstalten, wie sie Berlin, Breslau, München, Wien u. a. aufzuweisen haben, zu erlangen — oder aber durch Eintritt als Lehrling in ein photographisches Atelier. Die Lehrzeit dauert hier gewöhnlich 1 Jahr und ist gegen ein geringes Lehrgeld oder auch unentgeltlich zu vereinbaren. Die Kurse in den Lehranstalten kosten 100—200 Mark und bieten zugleich Gelegenheit zur Erlernung der Buchführung; die Ausbildung geschieht sowohl in verschiedenen photomechanischen Pressendruckverfahren, als auch in der Retouche auf künstlerischer Grundlage. Der Unterricht in den photomechanischen Verfahren soll den Damen, welche sich der Retouche der mit diesen erzeugten Druckplatten, des lithographischen Steines, der zu ätzenden Zinkhochdruckplatten oder der Kupfertiefdruckplatte widmen wollen, als Grundlage dienen. Diese Art von Retouche, die schon seit einigen Jahren in Paris mit großem Erfolge von Damen ausgeübt wird, dürfte ihnen günstige Aussicht auf finanzielle Sicherstellung ihrer Zukunft bieten. Zur Erreichung dieses Zieles ist ein zweimonatlicher praktischer Unterricht in der Lithographie und der Kupferradierung notwendig; zur Ausbildung in den rein photographischen Fächern ist ein Jahreskursus erforderlich, während zur Erlernung der photomechanischen Verfahren ein drittes Halbjahr von nöten ist.

Der Unterricht in der gewöhnlichen photographischen Retouche erfordert, wenn er vollständige Ausbildung bezweckt, einen einjährigen Kursus, doch können Damen, welche in diesem Fache einen bestimmten Grad von Fertigkeit erreicht haben, oder welche im Zeichnen bereits vollständig ausgebildet sind, auch wohl in kürzerer Frist die Retouche erlernen.

Das Retouchieren ist für Damen eine angenehme und keineswegs überanstrengende Tätigkeit; talentierten Damen ist zu empfehlen, auch das Bemalen der Photographien in Aquarell- und Oelfarben zu erlernen. Die Retoucheurin, welche gleichzeitig eine gewandte Koloristin ist, wird stets gesucht und zur Zeit sehr gut bezahlt.

Die Aussichten, welche sich den in dieser Weise ausgebildeten Schülerinnen bei Annahme einer Stellung im praktischen Leben, nach Erfahrungen bieten, sind folgende: das monatliche Gehalt einer Kopistin variiert zwischen 45—100 Mark, das der Retoucheurin zwischen 50—160 Mark. Am besten besoldet werden Empfangsdamen, ihr Gehalt schwankt zwischen 200 bis 300 Mark monatlich. Zur Annahme der letzteren Stellung ist für größeres Atelier außer englischer und französischer Konversation noch Buchführung Bedingung. Eine Verminderung des Gehaltes tritt natürlich ein, wenn freie Station, wie oft üblich, damit verbunden ist. Zur Errichtung eines selbständigen Ateliers ist heutzutage ein Anlagekapital von etwa 3000—6000 Mark erforderlich.

Gefährliche Sammlerinnen.

Es ist schon wiederholt darüber geschrieben worden, daß namentlich die Amerikanerinnen gern allerlei „Kleinigkeiten" aus den Hotels als „Andenken" mit nach Hause nehmen. Eine Schilderung dieses Spitzbuben-Sportes finden wir jetzt auch in einer Tageszeitung, der Stettiner „Ostsee-Zeitung". Nach diesem Aufsatz sollen auch kaiserliche Schlösser 2c. von diesen vornehmen Langfingern nicht verschont bleiben. Die Hotellangfinger werden wie folgt geschildert:

„Da sind nun die erfindungsreichen Mißes auf einen Sport verfallen, den sie seit zwei Jahren mit wahrer Wut betreiben und in dem sie es in dieser Zeit zur Vervollkommnung gebracht. Sie nehmen in Hotels, Restaurants und Kaffeehäusern Kleinigkeiten mit, aber nicht nach Art der Diebe in blinder Habgier, sondern mit graziösem Raffinement. Die gesammelten Gegenstände müssen ja auch in Amerika im Freundeskreise gezeigt werden können, müssen den Neid der weniger gewandten Freundinnen erregen. Die meisten Töchter Jungamerikas verlegen sich auf die Kaffeelöffel, die sie dann schon auf der Ueberfahrt mit Kreide schön putzen, in New-York in ein atlasgefüttertes Etui passen lassen, und die als volles Dutzend sich stattlich ausnehmen. Eine noch schönere Reise-Erinnerung sind zwölf Gabeln, aber sehr hoch geschätzt sind Salzlöffel, weil es diese nur in feinen Restaurants und Hotels gibt und die also gleichzeitig als Beweis dienen, daß man vornehm gereist ist. Bedingung ist, daß auf jedem Löffel ein anderer Name steht, jeder womöglich aus einer anderen Stadt stammt. Gegenwärtig bemüht sich eine schöne junge Amerikanerin, das Dutzend „Senftöpfchen" voll zu bekommen, eine sehr schwierige Aufgabe, die sie nur mit Hilfe eines mit Kautschuk, nach Art der Waschbeutel gefütterten Ridicules ausführen kann. Streichholzständer sind nichts neues mehr, aber sie wurden, des verächtlichen Metalls halber, aus dem sie hergestellt werden, wieder aufgegeben. Dagegen werden in den Provinzstädten Amerikas gerne niedlich mit Seidenbändern zusammengebundene Stöße von Handtüchern gezeigt, in deren Ecken die gestickten Monogramme der feinsten europäischen Hotels in rot und weiß prangen. Die amerikanischen Mädels lassen den guten Damast der Handtücher liebevoll durch die von keiner Arbeit entstellten Finger gleiten und sagen halb bewundernd, halb verächtlich: „Solch gutes Zeug geben sie im alten Land in die Zimmer zum Verderben und Verlieren." Ganz ferne steht übrigens die Männerwelt diesem schönen Sport auch nicht. Vor kurzem verunglückte ein talentvoller Maler aus Chicago bei einer Kahnpartie am Niagara. Als zur Feststellung seiner Identität sein Gepäck untersucht wurde, zeigte es sich, daß der im Rufe einer geradezu spartanischen Tugend stehende drei Kaffeelöffel mit sich trug, deren Gravierungen die Namen dreier großer Hotels aufwiesen. Die Thatsache wurde bekannt und warf einen Schatten auf das Andenken des Verunglückten. Da meldete sich eine junge Dame aus gutem Hause und gestand, daß sie den jungen Mann beim Abschied gebeten hatte, ihr zur Vervollständigung ihres Dutzend gesammelter Löffel zu verhelfen, wenn es ihm irgend möglich wäre. Die in Frage kommenden Hotelbesitzer überließen dem Fräulein zum Lohne für ihr mutiges Hervortreten die drei Löffel zum Andenken an ihren unglücklichen Verehrer."

Daß dieses „mitnehmen" gleichbedeutend mit „stehlen" ist, scheint die smarten Amerikanerinnen nicht zu genieren. Daß sehr, sehr oft die Hotel-Angestellten in den schimpflichen Verdacht kommen, die fehlenden Sachen gestohlen zu haben, bedrückt die „zarten" Schönen noch weniger. Um ihnen diese gefährliche Unart abzugewöhnen, wäre es das richtigste, die andenken-wütigen Spitzbübinnen stets sofort der Polizei zu übergeben, so oft sie in flagranti ertappt werden. Vielleicht lassen die „Kätzchen" das „Mausen" dann doch. — Es könnte es wohl kein Mensch den Hoteliers verdenken, wenn sie sich bei der Rechnungsstellung dieser „Sammelwut" erinnerten und die Möglichkeit einer Schädigung in Anrechnung bringen würden. Auch könnte der Portier einen Detailhandel mit derlei gezeichneten Andenken betreiben, wo die reellen Sammlerinnen in ehrenwerter Weise sich bedienen könnten.

Das blaue Licht in der Zahnheilkunde.

Aus Wien berichtet das „Neue Wiener Tagblatt": Wie man uns mitteilt, haben Versuche, welche die Doktoren Redard und Emery mit der Anwendung des blauen Lichtes in der Zahnheilkunde an einer großen Reihe von Patienten durchgeführt haben, das höchste Interesse der hiesigen Dentisten erregt, und es sei nicht ausgeschlossen, daß schon in nächster Zeit im hiesigen Universitätsinstitute für Zahnheilkunde und an anderen Stellen ebenfalls das blaue Licht als schmerzstillendes Mittel bei Zahnleiden angewendet werden wird. Die beiden genannten Forscher haben das blaue Licht in der Stärke von 16 Kerzen drei Minuten lang auf das Zahnfleisch einwirken lassen und konnten dann jede Operation durchführen, ohne daß die Behandelten den geringsten Schmerz empfanden. Aber nicht nur die prompte Hintanhaltung des Schmerzes mache das blaue Licht zu einem starken Anästhetikum, sondern noch mehr der Umstand, daß die bei den meisten andern Narkosen sich einstellenden Uebelkeiten nach dem Erwachen vollständig ausbleiben.

Eine selbständige Frau.

Zu hinterst im Schilztal auf der Alp „Wardaböll" (Werdenbühl), in der Höhe von 1500 Metern, haust seit Mannsgedenken vom Frühjahr bis Spätherbst unter einem überhängenden Felsen die jetzt 81jährige Jungfrau Anna Marie Nadig ganz allein, unabhängig, gesund und zufrieden mit einigen Ziegen, Hühnern und einem Schwein. Sie sammelt im Sommer Wildheu, als Winterfutter für ihre Ziegen, pflanzt einen Acker Erdäpfel, bereitet aus der vorrätigen Geißmilch Ziger und schafft sich also die Nahrung für den kommenden Winter. Letzthin begegneten ihr einige Herren, als sie sich eine ziemlich schwere Bürde Heu gebunden hatte. Sie sagte aber, sie nehme dieselbe nicht auf, bevor die Herren fortgegangen, um ihnen nicht zum Gespött zu sein. — Wahrlich, ein wunderliches, ehrwürdiges Wesen, dieses einsame, rückständige Menschenkind, jetzt uralt, taub und mißtrauisch geworden, dessen unabhängiges Leben aber von einer hohen Intelligenz und seltenen Energie zeugt. Die 81 Jahre in Armut und äußerster Anspruchslosigkeit sind der Anna Marie Nadig wohl ruhiger und friedlicher als uns Kulturmenschen, vielleicht aber auch nicht ohne Wonne und ohne Weh vorübergegangen.

Moderne Frauenberufe in England.

Die Telephonistinnen haben sich unlängst zu einer Trade Union zusammengeschlossen; diese Tatsache beweist deutlich, welche Bedeutung die Frau im erwerbstätigen Leben Englands spielt. Nach der letzten Volkszählung gibt es in England und Wales 4,171,751 Frauen über 10 Jahre, also etwa ein Viertel der gesamten weiblichen Bevölkerung von 16,779,230 Köpfen, die in verschiedenen Berufen tätig sind. Davon sind 3,254,242 unverheiratet und 917,509 verheiratet oder verwitwet. Besonders aber zu bemerken ist der Umstand, daß ein großer Teil der Frauen in Gebiete eingedrungen ist, die den Männern bisher ausschließlich vorbehalten zu sein schienen. Es gibt nämlich nach der Volkszählung 86 Auktionatorinnen, 6 Architektinnen, 39 Gerichtsdienerinnen, 316 weibliche Schmiede, 3071 Ziegelstreicherinnen, 3850 Schlächterinnen, 54 Schornsteinfegerinnen, 1 Deckarbeiterin, 5170 weibliche Goldschmiede, 9693 Druckerinnen, 754 Gepäckträgerinnen und 3 Tierärztinnen. Da ist heute kaum noch ein Industriezweig, ein Beruf oder ein Gewerbe, in dem nicht Frauen in einer oder der andern Form beschäftigt wären.

Die Dienstmagd als Millionärin.

Ueber Nacht ist in Köln ein Dienstmädchen zur Millionärin geworden. Das Mädchen wurde lange Zeit von einer feingekleideten Dame verfolgt, die ihm schließlich offenbarte, daß sie seine Mutter sei. Das Kind wurde nach seiner Geburt einem Findelhaus übergeben. Die Dame wies auf ein Bankhaus 100,000 Mark zum Besten ihres Kindes an mit dem Bemerken, daß sie in Berlin wohne und daß 1 Million von dem verstorbenen Vater für das Kind ausgesetzt worden sei. Letzteres verbleibt auf seinen dringenden Wunsch in seinem bisherigen Dienstverhältnis und schlägt alle von der Mutter gemachten Propositionen aus.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 8333: Ist Skrophulose und Kretinismus das Gleiche? Das schwerhörige Kind einer Schwester, ein vierjähriges Mädchen, wird von den einen als hochgradig skrophulös, von den andern einfach als Kretin bezeichnet. Der Arzt, den ich über den Gegenstand befragte, hat mir nur sehr ungenügende, vielmehr abweisende Auskunft erteilt. Ich wäre für gütige Belehrung sehr dankbar. Eine bekümmerte Tante.

Frage 8334: Sind die Salmiakdünste der Gesundheit nachteilig? Meine 16jährige Tochter versieht seit einigen Wochen eine Stelle als zweites Stubenmädchen. Zu ihren Obliegenheiten gehört die Besorgung der Wollwäsche, was kein kleines Stück Arbeit ist, da von 4 erwachsenen Personen täglich zwei Stück Unterzeug und zwei paar Socken gebraucht werden. Da die Sachen in Salmiakwasser gewaschen werden, so hat die junge Wäscherin täglich 2 Stunden die Salmiakdünste einzuatmen. Sie klagt in der jüngsten Zeit über Bangigkeit und Husten, was ich den Dämpfen zuschreiben muß. Ließe sich der Salmiak nicht durch ein anderes Waschmittel ersetzen? Erfahrene würden mich durch einen Rat sehr zu Dank verpflichten. Besorgte Mutter in N.

Frage 8335: Im Fall eine Wirtschafterin zu engagieren, habe ich das Angebot einer Person, die ihr vierjähriges Kind mitzubringen wünscht. Kann mir vielleicht einer bestimmten Zusage vorgängig eine in solcher Angelegenheit erfahrene Hausfrau sagen, ob ein solches Verhältnis in einem geordneten Haushalt ohne Störungen angeht und was man für die ganze Verpflegung anrechnet? Zum voraus dankt bestens J. S. in W.

Frage 8336: Ich habe geräuchertes Fleisch erhalten, das ich nicht in kurzer Zeit verwenden kann. Wie wird solches am besten aufbewahrt, damit es gut bleibt? Frau M. J. in U.

Frage 8337: Müssen Pelzstücke, die nicht im Gebrauch stehen, sondern zum gelegentlichen Umarbeiten aufbewahrt werden, den Winter über ebenfalls vor den Motten behütet werden, oder ist in der kälteren Jahreszeit nichts von diesen Schädlingen zu fürchten? Junge Hausfrau in B.

Frage 8338: Ist eine Frau strafbar, wenn sie einen von dem Mann begangenen Fehltritt verheimlicht und den Manco im Geheimen aus Mitteln deckt, die sie sich rechtmäßiger Weise zu beschaffen weiß? Muß sie nicht fürchten, als Hehlerin verklagt und bestraft zu werden, wenn das Geschehene doch offenkundig würde? Eine Verborgene.

Frage 8339: Darf eine junge Tochter es unbedenklich wagen, einem Mann ihr Jawort zu geben, der drei Jahre lang verlobt war und, wie ich von anderer Seite durch Zufall vernehme, in der gleichen Woche mir seinen Antrag machte, als er das Verhältnis mit seiner Braut löste? Die Verlobung war nicht offiziell und es war eine Jugendliebe zwischen Verwandten. Für guten Rat von Erfahrenen dankt bestens Eine Verwaiste.

Frage 8340: Ich bitte freundliche Leserinnen um gütige Meinungsäußerungen in nachfolgender Frage: Ist es am Platz, einer 60jährigen Frau ein von Jugend auf gewohntes Genuß- und Anregungsmittel, bei dessen Gebrauch sie sich immer sehr gut und leistungsfähig befunden hat, aus theoretischen Gründen zu entziehen? Die alte Frau ist als Aushelferin und Pflegerin zu ihrer Tochter gekommen, die Mutter von Zwillingskindern geworden ist. Der Posten, den die Frau auszufüllen hat, ist sehr streng; sie kocht, hilft dem Dienstmädchen nach und besorgt abwechslungsweise mit der Wochenpflegerin die Pflege der Wöchnerin und der Kinder. Um zur Nachtwache munter zu sein, wünscht die alte Frau sich zu vorgerückter Stunde ab und zu an einem Schluck guten Kaffees erquicken zu können. Beim Schwiegersohn ist aber der Bohnenkaffee verpönt, weil er denselben als äußerst gesundheitsschädlich betrachtet. Der Mutter würde Malzkaffee und Milch zu trinken erlaubt, auch Suppe ist ihr gestattet, doch vermißt die alte Frau davon die nötige Anregung und Erfrischung, so daß das Nachtwachen ihr große Mühe macht. Sie fühlt sich im Gemüt bedrückt im Bewußtsein, plötzlich der frühern Leistungsfähigkeit zu ermangeln. Leider ist der Mann ohne Beruf und hat deshalb Zeit, sich im Haushalt um jede Kleinigkeit zu bekümmern. In seinem Eigensinn läßt er keine Ausnahmen zu bei den eigenen. Um die sehr schonungsbedürftige Wöchnerin nicht aufzuregen, unterzieht sich die alte Frau, aber ihr Wohlbefinden leidet darunter. Ist nicht die Grundsätzlichkeit in diesem Falle schlecht angewendet? Wäre ich an der Stelle der hülfsbereiten Mutter, so würde ich dem Theorienreiter ein Ultimatum stellen. Mit welchem Recht maßt er sich an, das Wohlbefinden derjenigen zu beeinträchtigen, die in seinem unbezahlten Dienste ihre Kräfte braucht. W.

Frage 8341: Läßt sich nichts thun gegen den schweren Druck im Kopf, mit dem man hie und da ohne ersichtliche Ursache am Morgen aufsteht? Das Wetter hat damit nichts zu schaffen, indem die Schmerzen oft bei sonnigem und oft bei trübem Wetter auftreten. Die Sache betrifft meinen Bruder, der eine Reihe von Jahren im Ausland zugebracht hat und nun zurückgekehrt ist. Von ärztlicher Behandlung will er nichts wissen, denn er ist der Ueberzeugung, es sei die veränderte Lebensweise und der Klimawechsel, was sich in dieser Weise äußere. Vielleicht ist aber doch jemand im Fall, mir einen guten Rat oder ein unschädliches Hausmittel gegen die geklagte Unannehmlichkeit anzugeben. Ich wäre herzlich dankbar dafür. Eine besorgte Mutter.

Antworten.

Auf Frage 8323: Die Lampe verlangt einen neuen Brenner und vielleicht auch eine andere Art Glascylinder. Die Brenner aus dünnem Blech nützen sich ziemlich rasch ab, um so rascher, je mehr sie geputzt werden, und manche Lampengläser fassen nicht genug Luft für die richtige Verbrennung. Fr. M. in B.

Auf Frage 8323: Das Hochbrennen tritt ein, wenn durch langen Gebrauch der Lampe das Petrol im Cylinder warm wird. Je wärmer das Petrol wird, um so eher steigt die Flamme. Halten Sie sich zwei Lampen, damit die warm gewordene wieder verkühlen kann. X.

Auf Frage 8324: Sie haben sehr recht gehabt, und wer ein gutes Gewissen hat, kann daran keinen Anstoß nehmen; es gibt aber wunderliche, alleinstehende alte Herren, die nicht leiden mögen, daß man sich nach ihnen erkundigt. In der Regel kann man die Erkundigungen leicht bekommen, ohne den Arbeitgeber um Referenzen direkt zu fragen, und darum ist das letztere eigentlich nicht recht gebräuchlich. Fr. M. in B.

Auf Frage 8324: Selbstverständlich hat die Stellungsuchende das Recht und sogar auch die Pflicht, sich nach dem Leumund des Herrn zu erkundigen. Er verlangt ja auch Zeugnisse. Nach meinem Dafürhalten verlieren Sie nichts, wenn Sie auf diese Stelle verzichten. X.

Auf Frage 8325: Das Kind scheint mir so recht ein Kandidat für eine gutgeleitete Taubstummenanstalt, z. B. für die in Riehen bei Basel. Man erzielt sehr gute Erfolge bei wirklich Taubstummen, um so eher also bei solchen Kindern, die nicht ganz hierzu zu rechnen sind. Meinen Sie eine finanzielle Sicherstellung, so würde ich eine jährliche Leibrente befürworten; aber eine gute Ausbildung, soweit solche möglich ist, scheint mir fast noch nützlicher. Fr. M. in B.

Auf Frage 8325: Sie sind diesem Kind eine anständige Existenz schuldig. Wie steht es mit einer Lebensversicherung? L. J.

Auf Frage 8326: Das Halten von Tauben ist nicht so einfach; man muß das verstehen, und das Haus sollte so stehen, daß die Tauben ihr Futter im Feld selbst holen können und daß keine Nachbarn von

denselben belästigt werden. Wo alle diese Bedingungen erfüllt sind, kann man aus den Tauben schon eine kleine Rendite ziehen. Fr. M. in B.

Auf Frage 8327: Man sieht oft im oberen Teile der Fensterläden tief gelegener Fenster runde Löcher ausgeschnitten, die für die von Ihnen gewünschten Zwecke dienlich sind. Ich kenne solche Löcher, die mit großer Kunst geschnitten, sehr hübsche Verzierungen bilden. Man schließt nachts die Läden und läßt die Fenster auf; das wird in der Regel zur Ventilation genügen. Fr. M. in B.

Auf Frage 8327: Ihr Empfinden ist richtig. Gesundheitlich ist eine höher gelegene Wohnung besser. Wenn an den Laden keine Vorrichtungen zum Lüften angebracht sind (Ausschnitte oder kleine Gitter) so wird ein ergiebiges Lüften schwer halten. B. W.

Auf Frage 8328: Gegen die lästigen Folgen der Transpiration empfehle ich baumwollene Normalhemden nach Prof. Lahmann's Methode. Für alte Leute wären sogar Flanellhemden zweckmäßig, sobald die heißen Sommertage vorbei sind, was ja jetzt der Fall ist. Fr. M. in B.

Auf Frage 8328: Dieses Schwitzen ist ein Zeichen hochgradiger Schwäche. Offenbar taugt das Klima der Betreffenden nicht. Die Uebersiedlung in eine Höhenlage wie Davos und ähnlich gelegene Orte wird das Befinden günstig beeinflussen; aber es wäre keine Zeit zu verlieren. N. N.

Auf Frage 8328 möchte ich Ihnen raten, einen Versuch mit Mirol zu machen, da ich solches mit Erfolg bei mir angewandt. Es wird zwar den abnormalen Schweiß nicht ganz verdrängen, was auch nicht vom Guten wäre, jedoch bedeutend vermindern. Mirol als Zusatz zu Waschungen wirkt äußerst erfrischend und wohlthuend auf den ganzen Organismus. Sehr zu empfehlen wäre auch hin und wieder ein Vollbad, wozu eine ganze Flasche verwendet würde. — Sollte Mirol bei Ihnen noch nicht erhältlich sein, so mögen Ihnen folgende Bezugsquellen dienen: Droguerie A.-G. vormals Finsler, Meierhof, Münstergasse, Zürich; Hrn. Fischer, Droguerie, Niederdorf, Zürich; oder direkt vom Fabrikanten: Hrn. Ed. Schuhmacher, Universitätsstraße 116, Zürich, der es Ihnen portofrei zusendet. — Bitte gefl. das Resultat in der „Frauen-Zeitung" bekannt zu geben. B. H.

Auf Frage 8329: Ein neues Schloß an die Korridortüre mit einem sogenannten amerikanischen Patentschlüssel würde Ihren Zwecken vollkommen dienen; es ist beinahe unmöglich, diese Schlüssel nachzumachen. Immerhin müssen Sie die Hausbesitzerin von der Abänderung in Kenntnis setzen, um nicht ernste Unannehmlichkeiten zu bekommen. Fr. M. in B.

Auf Frage 8331: Ein nicht allzu hartnäckiger Ohrenkatarrh läßt sich durch einige Ausspritzungen leicht heilen. Fragen Sie den Hausarzt, der das Ohr untersuchen kann. Fr. M. in B.

Auf Frage 8331: Beraten Sie ungesäumt einen tüchtigen Ohrenarzt, damit er die Heilung des Ohrkatarrhes einleiten kann, ehe es zu spät ist. X.

Auf Frage 8331: Aus eigener Erfahrung kann Ihnen anraten, zu einem tüchtigen Arzte zu gehen, der Ihnen wahrscheinlich ein feines Oel verschreiben und die Ohren nachher ausspritzen wird. Ihr Gehörgang ist jedenfalls verstedkt und Ausspritzung notwendig. Sie können vielleicht jährlich davon befallen werden, bis das Uebel nach mehrmaligem Beseitigen ganz ausbleibt. Die „Operation" ist schmerzlos. Verhüten Sie Zug- oder zu kalte Luft! H. F.

Auf Frage 8332: In einer größeren Buchhandlung finden Sie das Gewünschte zur Auswahl. Schon die alten Griechen verstanden vielfach die Kunst, ihre Orakel so einzurichten, daß sie — es geschehe was da wolle — stets in irgend einer Weise zur Erfüllung kamen. Eine ganze Anzahl solcher Orakelsprüche und ihre ungeahnte Erfüllung sind uns bewahrt geblieben. Fr. M. in B.

Auf Frage 8332: Lassen Sie sich in einer Buchhandlung die Bücher von Geßmann-Berlin (alle im Verlag von K. Siegismund-Berlin) vorlegen, der über Handdeutekunst, Handschriftendeutekunst 2c. gute, schon in mehreren Auflagen erschienene Katechismen veröffentlichte. B. in Bern.

Auf Frage 8332: Da Sie sich für Chiromantie zu interessieren scheinen, möchte ich Sie auf das Buch „Katechismus der Handlesekunst" von Gustav Geßmann (im Verlag von Karl Siegismund, Berlin) ausmerksam machen. Zugleich möchte ich aber nicht unerwähnt lassen, daß die Lehren dieser Bücher alle auf bloßen Vermutungen basieren, somit also nicht ernst zu nehmen sind. Die Handlesekunst als Spielerei betrieben, zur Unterhaltung einer Gesellschaft, mag viel zur allgemeinen Heiterkeit beitragen; ihr aber größere Bedeutung beimessen zu wollen, wäre des daraus entstehenden Aberglaubens wegen nicht ratsam. — Charaktereigenschaften aus Form und Beschaffenheit der Hände herauszufinden, mag eine gewisse Berechtigung haben, obschon auch hier Irrtümer nicht ausgeschlossen sind. Dagegen räume ich gerne ein, daß es ältere Leute gibt, die vermöge ihrer reichen Lebenserfahrung und Menschenkenntnis manches ahnend voraussehen können. Dieses „unheimliche Zutreffen des Vorausgesagten" dürfte also, in Ihrem Falle, weit eher eingehenden psychologischen Studien des einzelnen Individuums entspringen, als der gewöhnlichen Kunst der Chiromantie. Kismet.

Feuilleton.

Ums Leben gewettet.

(Fortsetzung.)

Aufgeregt sprang Harden wieder empor und schritt im Zimmer auf und ab. Sein Blick fiel auf seine Uhrkette und erst jetzt bemerkte er, daß der Ring des Barons daran fehlte. Er mußte ihn verloren haben, wenn schon er nicht zu begreifen vermochte, bei welcher Gelegenheit. In seiner aufgeregten Stimmung war ihm der Verlust dieses Ringes sehr unangenehm, denn er hatte dadurch jedes Mittel, den Baron zur Erfüllung der Wette zu zwingen, verloren.

Seine Gedanken richteten sich auf Mennsdorff. War es nur ein Zufall, daß derselbe in Wiesbaden sich eingefunden hatte? Woher sollte derselbe freilich von seiner Anwesenheit hier Kenntnis erhalten haben?

Ungewißheit und Zweifel umgaben ihn auf allen Seiten und quälten seine erregte Phantasie. Der neue Morgen brach allmählich herein, als Harden, auf dem Sofa sitzend, den Kopf auf die Hand gestützt, entschlief. Die Erschöpfung hatte die Oberhand gewonnen.

Es war bereits ziemlich spät am Morgen, als er wieder erwachte. Die Vorgänge des vergangenen Abends standen wie ein Traum vor seinem Geiste. Es trieb ihn, wenigstens von Gabriele Aufklärung zu verlangen. Konnte sie ihm wirklich deshalb zürnen, weil er ihre Bitte, welche sie selbst als Eigensinn eines Kindes bezeichnete, nicht erfüllt hatte?

Während er noch mit seinem Anzuge beschäftigt war, teilte ihm der Kellner mit, daß Gabriele mit ihrer Mutter ganz früh am Morgen das Hotel verlassen hätte.

„Sie werden wohl nicht zurückkehren," fügte er hinzu, „und dem Portier wird es übel ergehen, daß er sie ruhig hat fortgehen lassen. Alle ihre wertvollen Sachen haben sie mitgenommen, und was sie zurückgelassen, ist nicht zum zehnten Teil so viel wert, als ihre Rechnung beträgt."

„Sie haben nicht bezahlt?" rief Harden überrascht.

„Nicht einen Taler," fuhr der Kellner fort, „sie hätten ja sonst nicht nötig gehabt, sich heimlich zu entfernen."

„Unmöglich, unmöglich!" rief Harden. „Sie müssen sich irren, sie werden wiederkehren — sie sind ja reich! Die Gräfin . . ."

„Haha! Ich glaube nicht, daß es Gräfinnen waren," unterbrach ihn der Kellner. „Mein Herr hatte schon gestern Verdacht gegen sie geschöpft, er wagte nur nicht, denselben auszusprechen, ehe er Gewißheit hatte. Der Besitzer eines Hotels muß sehr vorsichtig sein, denn wenn er sich irrt, kann er sein ganzes Hotel dadurch in üblen Ruf bringen. Er stellte im Geheimen Nachforschungen an; ehe er dieselben indes beendet, sind ihm die Vögel bereits entflogen. Jetzt hat er natürlich sofort der Polizei Anzeige gemacht, obschon dies auch nicht viel helfen wird, denn solche Damen sind schlau."

„Solche Damen?" wiederholte Harden. Das spöttische, verächtliche Lächeln, mit welchem der Kellner diese Worte sprach, empörte ihn; er glaubte nicht gestatten zu dürfen, daß auf Gabrielens Ruf der leiseste Schatten geworfen werde. „Ich verstehe Sie nicht," fügte er streng hinzu.

„Ich glaube, wenn zwei Damen als Gräfinnen in einem Hotel absteigen und sich als solche in das Fremdenbuch eintragen," gab der Kellner zur Antwort, „wenn sie von vornherein mit großen Ansprüchen auftreten, sehr gut leben und dann das Hotel, ohne zu zahlen, heimlich verlassen, so ist man nicht verpflichtet, von ihnen noch eine gute Meinung zu haben. Gräfinnen sind es jedenfalls nicht. Hier muß jeder Wirt auf der Hut sein, denn hier treten manche Damen unter einem vornehmen Namen auf und schließlich sind sie doch nichts mehr als . . ."

„Halten Sie ein!" unterbrach ihn Harden aufgeregt. „Sie wissen, daß ich mit diesen Damen täglich verkehrt habe; Sie irren sich über sie, Sie haben kein Recht, den Ruf und die Ehre derselben anzutasten, selbst nicht durch einen Verdacht. Konnten sie nicht ganz andere Gründe haben, das Hotel heimlich zu verlassen? Wenn sie wirklich nicht wiederkehren sollten, so werden sie jedenfalls ihre Schuld bezahlen."

Der Kellner war schwer zu überzeugen. „Ich möchte nicht einen Taler dafür geben," erwiderte er.

Harden schritt aufgeregt im Zimmer auf und ab. Zweifel stiegen in ihm auf, gewaltsam drängte er sie zurück. Er wollte nicht an Gabrielens Unschuld zweifeln. Konnten ihre Augen so sehr lügen? Sie war so schön und stets so kindlich schüchtern gewesen. Ihr Bild des Augenblickes, in dem sie sich unwillig von ihm abgewandt, in dem sie erzürnt die Augen auf ihn gerichtet, trat vor ihn hin — ihr ganzes Wesen war ihm oft wie ein Rätsel erschienen, und doch konnte er nicht an ihr zweifeln.

„Es kann nicht sein!" rief er. „So kann die Natur nicht lügen!"

Ein feingekleideter Herr trat in diesem Augenblicke in das Zimmer und stellte sich ihm als Polizeikommissar vor. Fast bestürzt trat Harden einen Schritt zurück. Er hatte die Polizei nicht zu fürchten; unwillkürlich brachte er indes den Besuch des Kommissars mit dem zusammen, was der Kellner ihm erzählt hatte.

Der Kellner verließ auf einen Wink des Polizeikommissars das Zimmer.

„Ich bedaure, Sie belästigen zu müssen," sprach der Kommissar, „ich hoffe indes nur wenige Fragen an Sie richten zu brauchen."

„Fragen Sie!" entgegnete Harden aufgeregt.

„Sie haben hier viel mit zwei Damen, welche hier unter dem Namen einer Gräfin Potocki nebst Tochter abgestiegen waren, verkehrt," fuhr der Polizeibeamte fort. „Kannten Sie die Damen bereits von früher her?"

„Nein, ich habe sie erst hier kennen gelernt," gab Harden zur Antwort.

„Bei welcher Gelegenheit?"

„Bei Tafel. Die junge Dame war meine Tischnachbarin."

„Sie sind sehr schnell mit ihnen bekannt geworden?"

„Die Schönheit der jungen Dame fiel mir auf — sie interessierte mich."

„Sie hat hier allerdings viel Aufsehen erregt. Sie sind mit den Damen öfter allein ausgefahren, ist Ihnen nie etwas bei denselben aufgefallen? Ist kein Verdacht in Ihnen aufgestiegen?"

„Nein," fiel Harden hastig ein. „Nicht durch die geringfügigste Kleinigkeit haben sie mir Veranlassung dazu gegeben. Ihr Benehmen war durchaus fein und zurückhaltend. Ich weiß, welcher Verdacht gegen sie gehegt wird, allein auch jetzt kann ich nicht an ihnen zweifeln, ich halte sie auch jetzt noch für unschuldig. Ich bin überzeugt, daß sie zurückkehren werden."

„Diese Ueberzeugung teile ich freilich nicht," entgegnete der Kommissar. „Sie haben dies Hotel heute morgens sehr früh verlassen, haben sich auf der Eisenbahn Billets bis Basel gelöst, und eine solche Reise unternimmt man nicht, ohne zuvor seine Schulden zu bezahlen oder den Wirt von der Reise zu benachrichtigen. Daß der Name, unter dem sie sich hier eingeführt, ein angenommener war, ist nicht mehr zweifelhaft. Haben Sie nie einen andern Herrn in ihrer Gesellschaft bemerkt?"

„Nie."

„Haben Sie nicht erfahren, ob die Damen hier noch weitere Bekanntschaft außer Ihnen angeknüpft?"

„Auch das nicht. Sie behaupteten, hier niemand zu kennen."

„Haben Sie nicht zufällig bemerkt, ob die Damen mit Geldmitteln reichlich versehen waren?"

„Nein. Ich zweifle indessen nicht daran. Die Gräfin hat stets die Wagen bei den Spazierfahrten, zu denen sie mich einlud, bezahlt — ich selbst hatte, offen gestanden, nicht den Mut, mich zum Bezahlen des Wagens zu erbieten; ich befürchtete, sie damit zu verletzen."

Der Polizeikommissar lächelte.

„Sie sind in einem kleinen Irrtum befangen, denn die Damen haben den Wagen nie bezahlt, der Wirt hat denselben besorgt. Sie sind gestern abend mit der jungen Dame im Spielsaal gewesen?"

Harden errötete leicht.

„Ja. Sie wünschte das Leben in den Sälen kennen zu lernen; ihre Mutter war zu ermüdet, um sie zu begleiten, und da vertraute sie sich meiner Führung an."

„Haben Sie gespielt?"

„Nein."

„Hat Ihre Begleiterin Sie dazu auch nicht aufgefordert?"

„Allerdings."

„Und Sie haben nicht gespielt?"

„Nein."

„Darf ich Sie fragen, weshalb nicht?"

Hardens Verlegenheit wuchs. Er konnte den Grund, weshalb er nicht gespielt hatte, nicht mitteilen.

„Erlassen Sie mir die Beantwortung dieser Frage!" bat er.

„Es kommt mir viel darauf an. Vielleicht führt sie mich auf die rechte Spur der Damen, welche ich, offen gestanden, für ein paar sehr feine, aber um so gefährlichere Schwindlerinnen halte."

„Ich gebe Ihnen die Versicherung, daß der Grund, weshalb ich nicht gespielt habe, mit den Damen in keiner Beziehung steht, sie kennen denselben gar nicht," erwiderte Harden.

(Fortsetzung folgt.)

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Beilage: „Koch- u. Haushaltungsschule" Nr. 9.

Zur Ruh'!

Nun setzt die Welt ihr lautes Tagwerk aus,
Die Feierstunde schlägt vom Glockenhaus;
Die Wälder stehn, vom Abendwind umweht,
Wie im Gebet.

Bald fällt die Mahd, das Korn im Felde reift,
Das volle Leben hat der Tod gestreift;
Schon ward das Heute, erst so farbensatt,
Ein welkes Blatt.

Wie schön in meine Zelle hoch am Dach
Der letzte Strahl des müden Tages brach!
Wie warf er Rosen mir ins Kämmerlein
Aufs Bett hinein!

Das war der Schönheit warmer Mutterkuß!
Ich bin das Kind, das von ihr träumen muß;
Ich bin der Vogel, der mit einem Lied
Vom Tage schied.

Fahr' wohl, o Welt! O Nacht, bedecke sie!
Sing' mir mein Schlaflied, Schwester Poesie!
Die Seele flüchtet über Strom und Fluh
Der Heimat zu!

Fr. Popp.

Neues vom Büchermarkt.

„Die Hämorrhoiden und ihre Heilung durch ein erprobtes Blutreinigungsverfahren". Von Dr. Paczkowski. II. Aufl. (0,60), Verlag von Edmund Demme, Leipzig. Die Ausscheidung des unbrauchbaren Blutes durch die „goldene Ader", die große Pfortvene, ist für die gesunde Funktion unseres Körpers ebenso notwendig wie ein regelmäßiger Stuhlgang. Ihre Verzögerung oder Verhinderung führt eine große Anzahl quälender Symptome herbei, die wir in ihrer Gesamtheit als Hämorrhoidalleiden bezeichnen. Die Endgefäße des Mastdarmes erweitern sich dann zu großen, stark mit Venenblut angefüllten Säcken; sie rufen die heftigsten Schmerzen hervor, welche die Leidenden oft am Gehen, Stehen und Sitzen hindern. Die Kranken fühlen sich matt, abgeschlagen und verdrießlich; es entstehen Eingenommenheit des Kopfes, Spannung im Unterleibe, Kreuzschmerzen und Verdauungsbeschwerden. Ueber alles das gibt die billige Broschüre Aufschluß und zeigt den Weg zur Heilung.

Dr. Karl Singer, **Soziale Fürsorge, der Weg zum Wohlthun.** Verlag von R. Oldenbourg in München und Berlin. Preis Mk. 4.—.

Das Buch bringt in knapper Form einen Ueberblick über die gesamten Probleme der sozialen Fürsorge oder Volkswohlfahrtspflege. Es soll ein Wegweiser sein allen jenen, welche die Wohlfahrt des Volkes fördern und an einer modernen sozialen Fürsorge mitarbeiten wollen. — Das Buch will in der Hauptsache dahin wirken, daß an die Stelle des Almosens und der häufig zwecklos ausgegebenen Beiträge für Wohltätigkeit eine systematische Förderung der gemeinnützigen sozialen Einrichtungen tritt. Die ersten Abschnitte des Buches behandeln allgemeine Fragen der sozialen Fürsorge, wie u. a. die Ausbildung zur Wohlfahrtspflege, die Gründung von Zentralstellen u. s. f. Das weitere umfangreiche Material ist nach den Lebensaltern und den sozialen Bedürfnissen gruppiert. Es ist hiebei nicht eine erschöpfende Aufzählung der bereits vorhandenen Einrichtungen beabsichtigt, sondern der Verfasser bringt von diesen nur besonders vorbildlich und wichtig erscheinende, um an Beispielen zu zeigen, was in allen Richtungen bereits geschaffen ist, zu Verbesserungen anzuregen, wo es noch fehlt, und allen Freunden der Sache, die guten Willens sind, Zeit und Kraft in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen, Anleitung und Ueberblick zu geben über das, was am zweckmäßigsten zu tun ist und sie für eine moderne Auffassung der Erfüllung sozialer Pflichten zu gewinnen. So ist das Buch in seiner klaren, übersichtlichen Darstellungsweise als Einführung von allgemeinem Interesse für jedermann, von besonderem Werte aber für Vorstände und Mitglieder von gemeinnützigen und Wohltätigkeitsvereinen, von Frauenvereinen, Mitgliedern von städtischen Verwaltungen, der Armenpflege und für alle, die ihr Beruf besonders auf soziale Gebiete führt, wie Lehrer und Lehrerinnen, Geistliche, Aerzte, Diakonissen, Schwestern vom Roten Kreuz u. s. f. Es soll auf dem Tisch von niemanden fehlen, der sich ernstlich mit Fragen der Volkswohlfahrtspflege beschäftigen will. Ein Adressen-Verzeichnis von Zentralstellen der sozialen Fürsorge erhöht die Brauchbarkeit des Buches.

Briefkasten der Redaktion.

Frau **S. O.** in **A.** Wenn ein Mann im Zorn grobe Reden ausstößt, so darf er doch nicht ohne weiteres als roher Mensch taxiert werden. Es gibt Leute, die in nervöser Aufregung völlig außer sich geraten und sich in einer Weise benehmen, wie man es nie von ihnen erwartet hätte; sie können aber dabei die bestdenkendsten und feinempfindendsten Seelen sein. Der Lebenserfahrene wird also nicht ohne Vorbehalt ein absprechendes Urteil fällen, sondern rücksichts- und verständnisvoll die Umstände in Betracht ziehen.

Frau **Anna M.** in **A.-H.** Wenn Ihnen die altbekannten Oelnachtlichtchen nicht dienen, so brennen Sie im Schlafzimmer eine Unschlittkerze (nicht Paraffin) und legen Sie eine ziemlich dicke Schicht fein gestoßenes Salz oben um den Docht. Das Licht brennt dadurch äußerst sparsam und blackt nicht. Auch verschlechtert ein solches Nachtlicht die Luft nicht mehr, als dies durch ein Oelnachtlichtchen geschehen würde. Spannen Sie einen Vorsetzer aus kräftigem Tüll über die Fensteröffnung, das hält sowohl die Insekten als den scharfen Zug ab. Wenn Sie nach dem Einsetzen des Vorsetzers jede Fliege aus dem Zimmer entfernen, so bedarf es der luftabsperrenden Bettvorhänge nicht.

Eifrige Leserin in **Z.** Ehe Sie das Geschäft, zu dessen Betrieb Sie einzig auf fremde Arbeitskräfte angewiesen sind, übernehmen, müssen Sie sich darüber klar werden, ob Sie die geeignete Person sind, Angestellte auf die Dauer halten zu können. Schwierigkeiten bleiben in keinem Betrieb aus. Würden Sie aber der Situation Meister werden können, wenn Sie mit Dienstbotenkalamitäten zu schaffen bekämen? Könnte es nicht möglich sein, daß die Verkäuferin sich aus eben diesem Grunde auf ein kleineres Anwesen zurückziehen möchte? Daß sie darauf brennt, mit eigenen Kräften auskommen, nicht mehr von fremden Angestellten abhängig sein zu müssen. Größte Vorsicht ist für Sie von nöten.

Ein sicher wirkendes, blutreinigendes Abführmittel, das keinerlei Beschwerden verursacht, sind die aus den besten vegetabilischen Stoffen hergestellten „St. Urs-Pillen". Erhältlich in Apotheken à 1 Fr. die Schachtel oder direkt von der „St. Urs-Apotheke, Solothurn", franko gegen Nachnahme. [3266

TOILETTENPFLEGE.

Nichts empfindet man angenehmer als Toilettenwasser mit Pfeffermünzgeist **Ricqlès** vermischt. Es wirkt erfrischend, seine tonischen und antiseptischen Bestandteile beseitigen Flechten und Mückenstiche. Man fordere **Ricqlès.** *(Ausser Wettbewerb, Paris 1900)* [3146

GALACTINA Kindermehl
Die beste Kindernahrung der Gegenwart. [2873
22jähriger Erfolg. In Apotheken, Drogerien etc.

Zur gefl. Beachtung.

Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen.

Es sollen keine Originalzeugnisse eingesandt werden, nur Kopien. Photographien werden am besten in Visitformat beigelegt.

Auf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind, muss schriftliche Offerte eingereicht werden, da die Expedition nicht befugt ist, von sich aus die Adressen anzugeben.

Wer unser Blatt in den Mappen der Lesevereine liest und dann nach Adressen von hieinserierten Herrschaften oder Stellesuchenden fragt, hat nur wenig Aussicht auf Erfolg, indem solche Gesuche in der Regel rasch erledigt werden.

Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermittelt, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden.

Gesucht für sofort:

in ein gutes Privathaus nach Baden, Kt. Aargau, eine tüchtige Köchin, die auch etwas Hausarbeit verrichtet. Lohn anfänglich 35 Fr. Offerten an die Expedition des Blattes unter Chiffre 3295. [3295

Eine brave Tochter, die in Haushalt und Küche bewandert ist und in einem angesehenen bürgerlichen Hause gern eine geachtete Stelle annehmen möchte, findet Engagement. Offerten unter Chiffre M 3302 befördert die Expedition. [3302

In das Haus eines Arztes auf dem Land wird ein tüchtiges Mädchen gesucht für Küche und Hausgeschäfte. Anmeldungen an Frau Doktor Münch in Brestenberg (Aargau). [3301

Gesucht:

in ein erstes Hôtel nach Capstadt mehrere jüngere, gesunde Töchter, die sich als tüchtige Glätterinnen ausweisen können. Salair 100 Fr. monatlich. Reise bezahlt. Gute Behandlung. Sprachkenntnisse nicht notwendig. Adressen von dort bereits angestellten Schweizerinnen zum Zweck von Informationen stehen zu Diensten. Beförderlicher Eintritt. Offerten unter Chiffre „Glätterin" befördert die Expedition. [3303

Kindergärtnerin, *in Schule und Familie schon thätig gewesen, sucht passende Stelle, am liebsten an kleine Schule. Offerten sub Chiffre 3292 befördert die Expedition.* [3292

Nach der Muttermilch empfiehlt sich die sterilisierte Berner Alpen-Milch als bewährteste, zuverlässigste

Kinder-Milch

Diese keimfreie Naturmilch verhütet Verdauungsstörungen. Sie sichert dem Kinde eine kräftige Konstitution und verleiht ihm blühendes Aussehen.

Depots: In Apotheken. [2844

In jeder Confiserie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich.

CHOCOLATS FINS DE VILLARS

1984

Die von Kennern bevorzugte Marke.

Kaiser-Borax

Schutz-Marke.

Zum täglichen Gebrauch im Waschwasser.
Der chemisch reine Kaiser-Borax ist das natürlichste, mildeste und gesündeste Verschönerungsmittel **für die Haut,** macht das Wasser weich, heilt rauhe und unreine Haut und macht sie **zart und weiss.** Bewährtes antiseptisches Mittel zur **Mund- und Zahnpflege** und zum mediz. Gebrauch. Vorsicht beim Einkauf! Nur echt in **roten** Kartons zu **15, 30** und **75** Cts. mit ausführlicher Anleitung. **Niemals lose!**

Kaiser-Borax-Seife mit **Veilchen-Duft,** Stücke zu **75** Cts.

Spezialitäten der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.

(Sig. A 1400 E.) [3198

Soolbad Laufenburg (Schweiz).

Altrenommiertes, der Neuzeit entsprechend eingerichtetes Bade- und Kuretablissement. Grosse Gartenanlagen, Terrassen, direkt am Rhein. **Soolbäder. Kohlensäure-Bäder,** neuestes System. **Fichtennadel-Bäder.** Separates Badezimmer im I. Stock. Hoch- und Sitzdouchen, Massage u. s. w. Prospekte gratis. [3075

Der Kurarzt: Dr. med. Beck-Borsinger. Der Besitzer: Xav. Suter, Sohn.

Gesucht:

*nach **Frutigen,** (Berner Oberland) eine treue, selbständige Kindergärtnerin, zu drei Kindern im Alter von 1½ bis 4½ Jahren. Familiäre Behandlung, guter Lohn.* [3288

*Gefl. Offerten an Frau **Hodler-Egger,** Bahnhof-Hôtel, **Frutigen.***

Eine noch bis Ende der Saison in Stellung stehende junge Tochter, arbeitsam und zuverlässig, sucht wieder Engagement als Stütze der Hausfrau. Die Suchende kennt die Zimmerarbeiten, ist in den Handarbeiten sehr tüchtig und würde auch Kinder beaufsichtigen. Offerten unter Chiffre „Stütze" befördert die Exped. [3293

Eine ältere, sehr gewissenhafte Frauensperson, als Haushalterin bewährt und auch in der Krankenpflege erfahren, sucht infolge Todesfall wieder Stelle als Haushälterin für einen kleinen Haushalt auf's Land. Kinderloses Pfarrhaus oder älterer Herr mit geordneten, einfachen ländlichen Gewohnheiten im Kt. St. Gallen oder doch in der Ostschweiz würde am liebsten berücksichtigt. — Die Suchende wird für Pflichttreue, Sachkenntnis und Fleiss bestens empfohlen. Gefl. Offerten unter Chiffre U 3229 befördert die Expedition. [3229

Für

Hotels und Pensionen.

Als Lingère sucht eine bescheidene und gut erzogene Tochter Stelle für die Wintersaison. Unter zusagenden Verhältnissen würde auch Jahresstelle angenommen. Im kunstgerechten Reparieren und Verweben von Vorhängen, Spitzen und Tischzeug wird Vorzügliches geleistet. Die Suchende wäre auch bereit, der Dame des Hauses als vertraute Stütze zu dienen. Gefl. Offerten unter Chiffre 3294 befördert die Expedition. [3294

Singer's
2929] Kleine Salzbretzeli
feinste Beigabe zum Bier!

Neuheiten in Herbst- und Demisaison-Costumes,

Costumröcken, Blousen, Trotteurs, Automantels, Reise-Saccos, Jaquetts, Beduines, Havelocks, Capepaletots etc.
sind eingetroffen.

Grösstes Specialhaus für Confections. [3297] **Oettinger & Co.,** Bahnhofstrasse 24, **Zürich.**

16—17jähriges Mädchen wird als

Volontärin gesucht

*zur Beaufsichtigung der Kinder und zur Aushülfe im Haushalt. Gute Gelegenheit, das Französische zu erlernen. Familienleben zugesichert. Adresse: **A. Piretti,** mécanicien, **Châtillens,** Vaud. (H 24983 L) [3291*

Eine mit vorzüglichen Attesten ausgestattete Tochter, taktvoll und gewandt in ihrem Fach, der deutschen, französischen und englischen Sprache kundig, tüchtig in den Haus- und Handarbeiten, auch in der Damenschneiderei, und Inhaberin des Diploms einer guten Handelsschule, sucht Stellung als Gesellschafterin und Reisebegleiterin zu einer Dame, als Kinderfräulein, auch als Stellvertreterin oder Stütze der Hausfrau in eine gute Familie, vorzugsweise ins Ausland. Photographie zu Diensten. Offerten unter Chiffre MM 3098 befördert die Expedition. [3098

Une famille de Lausanne, prendrait en pension, une jeune fille aux études, ou pour apprendre le français. Vie de famille assurée. S'adresser à Madame Louis Chastellani, Maupas 19, Lausanne. [3298

Italienisch.

Gute Familienpension für Töchter.

Prima Referenzen. (H 3156 0)

Sich gefl. zu wenden an [3290

R. Maspoli, Vorsteherin, Mendrisio, Tessin.

Echte **Berner Leinwand**

Tisch-, Bett-, Küchen-Leinen etc. [2792

Reiche Auswahl. Billigste Preise.

Braut-Aussteuern.

Jede Meterzahl direkt ab unseren mech. und Handwebstühlen.

Müller & Co., Leinenweberei **Langenthal, Bern.**

3175

Dauernd

auf Jahre, wahrt nur

Parketol

(gesetzlich geschützt)

dem Fussboden sein gutes Aussehen.

Glanz ohne Glätte. Feucht wischbar.

Kein Blochen.

Gelblich Fr. 4.—, farblos Fr. 4.50.

Verkaufsstellen:

Burgdorf: Ed. Zbinden.
La Chaux de Fonds: Perrochet & Cie.
Horgen: J. Staub.
Luzern: Disler & Reinhart. b
(Weitere folgen.)

Parketol ist nicht zu verwechseln mit Nachahmungen, welche unter ähnlich lautenden Namen angeboten werden. [3026

Zürich

Wenn Sie Ihren Kindern hübsche Spielsachen oder kleine reizende Geschenkchen mitbringen wollen, so versäumen Sie beim Besuche von Zürich nicht, sich das bekannte Spezialgeschäft für Spielwaren von

Franz Carl Weber

mittlere Bahnhofstrasse 60 u. 62

3269] anzusehen.

Klaus

CHOCOLATS
DÉLECTA
AUTO-NOISETTE
3154] exquis pour croquer. (H. 1. 1)

Pension Guggithal bei Zug.

Infolge seiner **geschützten Lage** besonders für

Herbst-Kuren

vorzüglich geeignet. **Bäder. Telephon. Elektrische Beleuchtung. Central-Heizung.**
Pensionspreis inkl. Zimmer von **Fr. 5.—** an (4 Mahlzeiten). **Prospekte.**
Gute Bedienung zusichernd empfiehlt sich bestens
3300] Der Eigentümer: **Joseph Bossard.**

Zu kaufen gesucht:

*Ein im besten Gange sich befindendes **Bonneterie- und Merceriewarengeschäft** mit guter Kundschaft und nachweisbarer Rendite. [3282*

*Offerten unter Chiffre **A G 3282** an die Expedition dieses Blattes.*

KREBS-GYGAX, Schaffhausen.

Beste Hektographen-**MASSE TINTE**

Prospekte gratis. [3109] Prospekte gratis.

[2352

Magen- und Darmleiden Sodbrennen, Aufstossen, Aufsteigen eines Knäuels b. z. Halse, Abgang von Wurmgliedern, Appetitlosigkeit wechselnd mit Heisshunger, Schwindel, Kopfschmerz, Uebelkeiten etc. sind sichere Kennzeichen von **Wurmkrankheit!** Bandwurm mit Kopf, Spul- und Madenwürmer samt Brut werden radikal, schmerz- und gefahrlos, ohne Berufsstörung in ½–2 Stunden entfernt. Ueber 2000 Zeugnisse garantieren den Erfolg. Angabe von Alter, Geschlecht, allgem. Kräftezustand, Körpergewicht mit deutl. Adresse an die **Kuranstalt Neuallschwil, Basel.** [3108

Bergmann's
Lilienmilch-Seife

ist lt. amtlichem Attest vollkommen rein, neutral und mild.
Anerkannt beste Seife für zarten, reinen Teint, sowie gegen Sommersprossen und alle Hautunreinigkeiten.
Zahlreiche Anerkennungsschreiben.
Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen und achte auf die Schutzmarke:

Zwei Bergmänner
und auf die Firma
Bergmann & Co., Zürich

3251

Gelähmt.

Hochverehrter Herr Doktor!
Meinen innigsten Dank erstatte ich Ihnen für die Heilung meines Leidens. Ich war seit Jahren gelähmt, nunmehr bin ich durch Ihre briefl. Behandlung vollständig geheilt.
Jakob Egger, Zürich.

Adresse: [3069
Kuranstalt Näfels (Schweiz).
Dr. med. **Emil Kahlert,** prakt. Arzt.

Heirate nicht

ohne **Dr. Retau, Buch über die Ehe,** mit 39 anatomischen Bildern, Preis 2 Fr., Dr. Lewitt, **Beschränkung d. Kinderzahl,** Preis 2 Fr., gelesen zu haben. Versand verschlossen durch **Nedwig's Verlag** in Luzern.
Abnehmern beider Werke liefere **gratis** „Die schmerz- und gefahrlose Entbindung der Frauen" (preisgekröntes Werk). [3081

Mme. C. Fischer, Theaterstrasse 20, **Zürich,** übermittelt frco. u. verschlossen gegen Einsend. von 30 Cts. in Marken ihre Broschüre (7. Auflage) über den

Haarausfall

und **frühzeitiges Ergrauen,** deren allgemeine Ursachen, Verhütung und **Heilung.** [3030

Singer's

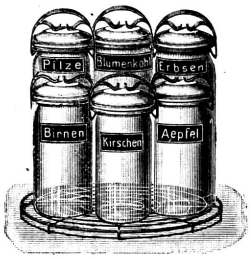
2929] Hygienischer Zwieback

in Qualität unübertroffen.

Ergänzung der täglichen Nahrung
mittelst kleiner Quantitäten von
[2442

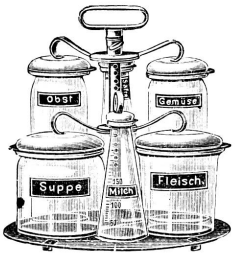
Dr. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentriertes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81,391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0 incl. Vanillin 0,001)
bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen
schnelle Appetitzunahme ✕ rasche Hebung der körperlichen Kräfte ✕ Stärkung des Gesamt-Nervensystems.
Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich **Dr. Hommel's** *Haematogen. Von Tausenden von Aerzten des In- und Auslandes glänzend begutachtet!*



Weck's Sterilisirgläser

in allen Grössen.
Wasserhelles, äusserst widerstandsfähiges Glas.
Frischhaltung
von Obst, Beeren, Gemüse, Fleisch, Milch, Fruchtsäfte.
Einfachste und zuverlässigste
Conservenbereitung im Haushalt.
Prospekte gratis. **Dépôts überall.**
[3174 *F. J. Weck, Zürich.*



Neu! Neu!
Taschen-Kochapparat „Amerika"
Durchmesser des ganzen Apparates nur **11 cm!** [3289
Inhalt des Kochgefässes 1/4 Liter.
Aeusserst leicht und bequem für Reisen und Touren.
Sanitäts-Geschäft Hausmann
Hecht-Apotheke St. Gallen
Neu! Neu!

Reformkochbuch
oder
Wie koche ich ohne Fleisch und Alkohol?
1112 Rezepte von Frau **Ida Spühler, Zürich,** langjährige Vegetarierin, elegant gebunden **Fr. 4. 80**
empfiehlt [3257
W. Kaestner, Buchhandlung
Zürich, Marktgasse 10.

Töchterbildungsanstalt Boos-Jegher
Zürich V.
Beginn neuer Kurse an sämtlichen Fachklassen am 8. Okt.
Gründliche, praktische Ausbildung in allen weiblichen Arbeiten für das Haus oder besondern Beruf. Wissenschaftliche Fächer, hauptsächlich Sprachen, Buchhaltung, Rechnen etc. 14 Fachlehrerinnen und Lehrer.
Kochschule. Internat. Externat. Auswahl der Fächer freigestellt. Programme in 4 Sprachen gratis. Jede nähere Auskunft wird gern erteilt. (H 4839 Z) [3305
Telephon 665. Tramwaystation Theaterplatz. Gegründet 1880.

Der neue Briefsteller
für Abfassung von Briefen, Empfehlungen, Bestellungen, Inseraten, Rechnungen, Wechseln, Quittungen, Buchführung, Verträgen etc. 260 S., geb. Fr. 1. 50
Vollständiger Liebesbriefsteller 75 Cts.
200 fröhliche Postkartengrüsse 50 Cts.
Der kleine Dolmetscher oder der **beredte Franzose,** einfache, praktische Methode in kurzer Zeit und ohne Lehrer geläufig französisch sprechen zu lernen. Broschiert Fr. 1. —
Der italienische Dolmetscher, einfache Methode, in kurzer Zeit geläufig italienisch sprechen zu lernen Fr. 1. —
Alle 5 Werke statt Fr. 7. 75 für nur Fr. 4. — versendet [2980
A. Niederhäuser, Buchhdlg.,
GRENCHEN.

Versand direkt an Private von
St. Galler Stickereien
in nur tadelloser Ware für **Frauen-, Kinder- u. Bettwäsche, Taschentücher, Krägli, Kravatten** in reicher Auswahl und zu mässigen Preisen. — Man verlange die Musterkollektion von [2838
R. Mulisch, Broderie zur Flora, St. Gallen.

Knaben-Institut & Handelsschule
Clos-Rousseau, Cressier b. Neuenburg.
Gegründet 1859. [3279

2880

Kleiderfärberei, chemische Waschanstalt und Druckerei
Mangold & Röthlisberger, vormals
C. A. Geipel in Basel.
Prompte Ausführung der mir in Auftrag gegebenen Effekten. (Q 45 H) [2846

Für 6 Franken
versenden franko gegen Nachnahme
btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [2861
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Sanitäre
Reise-Artikel
3194] als:
Reise-Luftsitzkissen
Reise-Stechbecken
Reise-Irrigatore
Reise-Nachtgeschirre
Reise-Apotheken
sind stets am Lager.
Sanitäts-Geschäft
M. Schaerer A.-G., Bern.

In der Entwicklung zurückgebliebenen
kränklichen
schwächlichen
rhachitischen
skrofulösen
Kindern
2991
gibt man am besten
Kalk-Caseïn.
Erfolge überraschend.
Büchse Fr 2. 50 in Apotheken.
Gesellschaft f. diät. Produkte A.-G. Zürich.

3063

Hausierer werden nicht gehalten.
Direkte Sendungen an die bekannte grösste und erste
Chemische Waschanstalt u. Kleiderfärberei
3063] **Terlinden & Co.**
vormals **H. Hintermeister** in Küsnacht **Zürich**
werden in **kürzester Frist sorgfältig** effektuiert und retourniert in solider
Gratis-Schachtelpackung.
Filialen u. Dépôts in allen grösseren Städten u. Ortschaften der Schweiz
Hausierer werden nicht gehalten.

Der Krankheitsbefund [2536
(Diagnose) aus den Augen.
7 Briefe für Aerzte, Heilbeflissene, Erzieher, Eltern, um die Krankheiten aus den Augen zu lesen. Mit drei Farben- und 4 Autotypien-Tafeln. Von P. J. Thiel. Preis Mk. 1.50 (in Marken) und 10 Pfg. Porto. Zu haben bei **J. P. Moser** *n Frankfurt (Main), Mainquai 26 I.*

Singer's
2929] Hygienischer Zwieback
in Qualität unübertroffen.

Bettnässen, Blasenschwäche.
Teile Ihnen mit, dass unser 14jähriger Knabe durch Ihre briefl. Behandlung von **Bettnässen, Blasenschwäche** vollständig geheilt worden ist. Habe deshalb so lange nicht geschrieben, um zu sehen, ob sich das Uebel wieder zeigen werde. Aber Gott sei dank, es ist nie wieder vorgekommen; auch tagsüber kann er den Harn länger als früher halten. Empfangen Sie daher meinen innigsten Dank! Ich werde es nicht unterlassen, andern Kranken Ihr Heilverfahren zu empfehlen. Schärrüti, Hochdorf, Kt. Luzern, 29. Sept. 1902. Frau Lötscher. Die Echtheit der Unterschrift der Frau Lötscher beglaubigt: Hohenrain, 29. Sept. 1902. Der Gemeindevewalter: J. Leu. Adresse: **Privatpoliklinik Glarus,** Kirchstrasse 405, **Glarus.** [2859

Reine, frische **Nidelbutter** z. Einsieden liefert gut und billig [3116
Otto Amstad in Beckenried, Unterwalden.
„Otto" ist für die Adresse notwendig.

3986 Kinder

starben innerhalb **eines** Jahres in der Schweiz am Magen- u. Darmkatarrh! Keine Mutter säume daher, sobald ihr Kind an **Diarrhöe** oder **Brechdurchfall** leidet, das beste Mittel gegen diese Leiden:

Kinder-Turicin

sofort anzuwenden. Zu beziehen durch die Apotheken.

Blattmann & Co., Wädenswil

Fabrik chem.-pharm. Präparate.

[3257 (Za 2552 g)

Bad Fideris. Der eisenhaltige Natronsäuerling, der von jeher hochgeschätzten

Heilquelle von Fideris

wird wegen seiner angenehm schmeckenden, erfrischenden und Appetit anregenden Eigenschaft als

Tafelwasser empfohlen: Blutarmen, Magen-, Hals- u. Nierenkranken, sowie Reconvalescenten.

Das Wasser wird nicht erst nach künstlichen Manipulationen, sondern gerade wie es dem Felsen entquillt, in Flaschen abgefüllt und versendet.

Dasselbe ist durch das Haupt-Dépôt, **C. Helbling, Apotheker in Rapperswil,** sowie durch die Mineralwasser-Handlungen und Apotheken der Schweiz zu beziehen. [3112

Alexander & Cie., Bad Fideris.

Spezialität

in [3272

kräftigen

und

feinschmeckenden

Koch-Chocoladen

in Pulverform.

Rascheste Kochbereitung.

Echt engl. Wunderbalsam Marke St. Fridolin, empfiehlt billigst **Reischmann,** Apotheker, **Näfels-Glarus.** 2712

Wer's noch nicht weiss,

was die „neue" elektrische Heilweise ist und leistet, ohne Diagnose, ohne Arznei, ohne Wasserkur leistet, immer absolut schmerzlos, nur reinigend und stärkend, nie schädigend, der lese darüber: ***„Der elektrische Hausarzt"*** *von J. P. Moser in Frankfurt a. Main und* ***„Der elektrische Haustierarzt"*** *von demselben Verfasser. Preis jedes Werkes Mk. 1.50. Freimarken aller Länder werden in Zahlung genommen. Kleine Broschüre:* ***„230 elektrische Kuren"*** *(Preis 50 Pfennig) vom Verfasser:* [2510

J. P. Moser, Frankfurt a. M., *Mainquai 26 I.*

Haushaltungs-Schule

Château de Chapelles sur Moudon.

5 monatlicher Winter-Kursus Fr. 400. — alles inbegriffen.

Prospectus und Referenzen.

3304] (H 25159 L) **Mme. Pache-Cornaz.**

Verlangen Sie unsern Catalog gratis und franko.

Direkt vom Fabrikant zum Käufer!

Kredit: 6 Monate! **INNOVATION**

5 Jahre Garantie! mit einigen Centimes pro Tag.

Solidität! Sicherheit!

Fr. 18.– bar **Fr. 19.50 auf Zeit**

Genauigkeit!

Diese Uhr. Nickel, echt Weissmetall, garantiert unveränderlich, mit doppelter Nickelschale, Charnieren, Remontoir, Ankerhemmung, 8 Rubinen, unzerbrechliche Feder, mechanisch hergestellt, die vorzüglichste und vollkommenste der jetzigen Fabrikation, die empfehlenswert. Uhr für Personen, welche schwerere Arbeiten verrichten müssen.

Die Uhr ist für grosse Wiederstandsfähigkeit berechnet. Der bescheid. Preis dieser Uhr, trotz ihren guten Eigenschaften, verspricht einen guten Absatz bei **Post- und Eisenbahn-Angestellten, Landwirten, Mechanikern** etc.

Jedermann wird diese billige u. konkurrenzlose Uhr verlangen. Alle Uhren werden **für 5 Jahre** garantiert und vor Versand beobachtet, geölt und reguliert.

Senden Sie **Fr. 5.**— nebst Angabe der genauen Adresse und Sie werden eine Uhr genau wie nebenstehende Abbildung franko erhalten.

Nach achttägiger Probezeit belieben Sie uns zu avisieren und werden wir dann jeweilen am ersten eines jeden Monats einen Teilbetrag von **Fr. 3.**— per Nachn. erheben, falls Sie nicht vorziehen, den Betrag mit **Fr. 18.**— bar per Mandat einzusenden. (Bei Barzahlung **Fr. 1.50** Rabatt.) Sind Sie mit der Uhr nicht zufrieden, können Sie dieselbe zurücksenden und der einbezahlte Betrag wird Ihnen sofort zurückerstattet. Die grossen Vorteile unseres neuen Systems sind:

8 Tage Probezeit — 6 Monate Kredit — 5 Jahre Garantie.

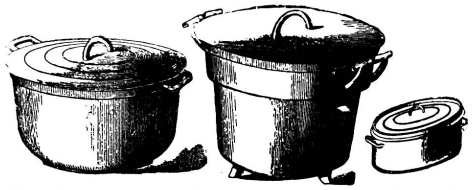
RECORBET & Cie., Uhrenfabrik, Chaux-de-Fonds.

Grosse Auswahl Damenuhren. [3167

Tüchtige und ernste Agenten werden gesucht.

Gefl. den Namen der Zeitung angeben. Verlangen Sie unsern Catalog gratis und franko.

Patent. Stahlguss-Kochgeschirre



bieten gegenüber den emaillierten infolge ihrer **ausserordentlichen** Dauerhaftigkeit und Billigkeit wesentliche Vorteile; es erfordern solche keine Verzinnung und rosten niemals. — General-Dépôt bei [2940

Debrunner-Hochreutiner & Cie., Eisenhandlung

St. Gallen und **Weinfelden.**

Grubisbalm-Ferienheim

Lose

Ziehung nächstens

sind noch erhältlich à 1 Fr. p. Nachn. durch **Frau Blatter,** Loseversand, Bern. 10,000 Treffer, erster Fr. 5000, letzter Fr. 5. Ziehungsliste 20 Cts. [3089

Singer's

2929] **Kleine Salzbretzeli**

feinste Beigabe zum Bier!

Korpulenz

Fettleibigkeit

wird beseitigt durch die **Korpulina-Zehrkur.** Kein starker Leib, keine stark. Hüften mehr, sondern **jugendlich schlanke, elegante Figur** und graziöse Taille. **Kein Heilmittel, kein Geheimmittel,** sondern naturgemässe Hülfe. Garantiert unschädlich für die Gesundheit. Keine Diät, keine Aenderung der Lebensweise. Vorzügliche Wirkung. Paket Fr. 2.50 exklusive Porto.

M. Dienemann, Basel 26

(O 1201 B) **Sempacherstrasse 30.** [2784

Brillant-Seife & Seifenpulver

werden von sparsamen Hausfrauen immer angewendet, wo es sich darum handelt, eine regelmässig schöne u. tadellose Wäsche zu erhalten. Die Hausfrauen sparen mehr durch d. Gebrauch von guten Seifen, da schlechte Seifensorten die Wäsche bald ganz ruinieren.

Ueberall zu haben. [2499

Sirolin

Wird von den hervorragendsten Professoren und Aerzten als bewährtes Mittel bei

Lungenkrankheiten, Katarrhen der Atmungsorgane,

wie **Chronische Bronchitis, Keuchhusten,** und namentlich auch in der **Reconvalescenz nach Influenza** empfohlen.

Hebt den **Appetit** und das **Körpergewicht,** beseitigt **Husten** und **Auswurf,** bringt den **Nachtschweiss zum Verschwinden.**

Wird wegen seines angenehmen Geruchs und Geschmacks auch von den Kindern gerne genommen.

Ist in den Apotheken zum Preise von Fr. 4.— per Flasche erhältlich.

Man achte darauf, dass jede Flasche mit untenstehender Firma versehen ist.

F. Hoffmann-La Roche & Cie., Chem. Fabrik, **Basel.** 2885

Koch- & Haushaltungsschule

Hauswirthschaftliche Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am ersten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen | Nr. 9. | September 1904

Die Verdaulichkeit der verschiedenen Speisen.

Die verdaulichste Speise ist Reis, zu dessen Verdauung, natürlich wenn er gekocht ist, nur eine einzige Stunde erforderlich ist. Eine halbe Stunde mehr Zeit beanspruchen Gerstensuppe, geschlagene Eier, gebratenes Wildpret, weich gekochte Aepfel und Birnen, Obstkraut, gekochter Lachs und gekochte Forellen, Spinat, Spargel, Sellerie, durchgetriebener Bohnen- und Erbsenbrei, Hafergrütze und Gerstenbrei, gekochter Sago und gekochtes Hirn noch fünf Minuten mehr. Am schwersten verdaulich sind — zu ihrer Verdauung bedarf es fünf Stunden — hart gesottene Eier, Rauchwurst, zäher Kalbsbraten, gebratenes altes Hammelfleisch, gekochte Därme und Sehnen, Ochsentalg, Steinobst, Rosinen Mandeln, Nüsse, Pilze und die Hülsen der Hülsenfrüchte; noch eine Stunde mehr zur Verdauung aber beanspruchen altes Pöckelfleisch, gebratener Aal und gebratene Neunaugen. Im allgemeinen wird die Verdauung durch Zusatz von Salz, Rettig, Zucker und Wein gefördert, aber durch Zusatz von Fett, Oel und Sauce verzögert.

Eine Fälschung der Blutorangen findet nicht statt.

In den letzten Jahren wurde wiederholt berichtet, daß von gewissenlosen Fabrikanten in gewöhnliche Apfelsinen mittelst einer feinen Haarspritze Anilin, Fuchsin oder namentlich Heidelbeerfarbstoff gebracht würde, was allmählich die Früchte durchsetzt und ihnen eine rötliche Färbung gibt. Die billig angekauften Apfelsinen würden dann später zu teuerem Preise als „Blutorangen" in den Handel gebracht und verursachten nach dem Genuß Uebelkeit, Erbrechen, Schwindel, ja führten zuweilen den Tod herbei. Um diesen „Blutorangenschwindel" genauer zu erforschen, sind jetzt zahlreiche wissenschaftliche Versuche und

Untersuchungen angestellt worden, welche vollkommen günstig ausfielen. Heidelbeersaft, in das Fruchtfleisch der Apfelsinen eingespritzt, gibt diesen eine derartige Mißfärbung, daß beim Genuß jeder davor zurückschrecken würde; dieser Farbstoff ist also dazu völlig unbrauchbar. Ferner wurde Fuchsin und Anilin zu den Versuchen benutzt; es ergab sich, daß es überhaupt nicht möglich ist, durch Einspritzen künstliche Blutorangen zu erzeugen, da der Farbstoff an der Einspritzungsstelle auffallende Färbungen hervorruft und außerdem nur das eine gerade getroffene Fruchtfach, aber nicht auch die anderen Fächer färbt. Wird als Einspritzungsstelle die „Narbe" benutzt, so erscheinen nur die Scheidewände rot, nicht aber auch das Fruchtfleisch. Eine Fälschung auf diesem Wege ist daher gänzlich ausgeschlossen und jeder kann wieder mit Appetit diese herrlichen, sehr gesunden Früchte genießen.

Rezepte.

Erprobt und gut befunden.

Hirnsuppe. Ein Kalbshirn wird in warmes Wasser eingelegt, sauber gehäutet, verwiegt, in etwas heißer Butter mit einer feingeschnittenen Zwiebel und einem Löffel Mehl kurz gedünstet, mit Salz, Pfeffer und Muskatnuß gewürzt, alles zusammen gut vermischt und bis zum Gebrauch in die Kühle gestellt. Die Masse wird in die siedende Fleisch- oder Knochenbrühe eingerührt, 1/4 Stunde aufgekocht und über einige Tropfen Maggis Würze, sowie geröstete Weckli-Scheibchen angerichtet.

*

Fischsuppe. Richte zirka 1 1/2 Pfund ausgegrätetes Fleisch von ganz frischen Süßwasser-Fischen, wie Aal, Hecht, Perch und Zander und schneide es in Würfelchen; desgleichen ca. 1 Pfund rohe Kartoffeln und ca. 350 Gramm Zwiebeln. Hacke ferner fein 250 Gramm magern Speck, sowie 2—3 grüne Pfefferschoten. Aus den Köpfen und Gräten der Fische nebst etwas Wurzeln und Gewürz bereite eine Fisch-Bouillon. — Lasse in einer Kasserole den Speck zergehen, füge die Zwiebeln bei und dämpfe sie einige Minuten, ohne Farbe annehmen zu lassen; dann gib den Fisch und die Kartoffeln dazu, fülle mit der inzwischen durchgeseihten Bouillon, würze mit Salz, etwas schwarzem Pfeffer und den gehackten Schoten und lasse kochen, bis die Kartoffeln zu zerfallen beginnen. — Vor dem Anrichten empfiehlt es sich, die Suppe nach vorheriger Degustation mit einem Güßchen Maggis Würze abzuschmecken. Sie soll nicht zu dünn, sondern eher einem sehr leicht gebundenen Irish-Stew ähnlich sein.

Parmesansuppe. Man nimmt irgend eine schwache Brühe, auch von Knochen und Abfällen, quirlt vier Eßlöffel voll Mehl in sechs Eßlöffeln voll Milch klar, kocht es damit seimig, tut auch ein großes Stück Butter in die Suppe und läßt diese zuletzt mit einer Obertasse voll geriebenem Parmesankäse aufkochen. Ist Farbe oder Geschmack noch matt, so hilft man mit etwas Fleischextrakt nach. Auch mit etwas weniger Käse wird die Suppe schon gut. Man reicht in Butter geröstete Semmel dazu.

*

Suppe mit Kässchnitten. 120—150 Gramm Tapioka werden blanchiert und mit der nötigen Fleisch- oder Knochenbrühe schön klar aufgekocht. Inzwischen werden Brötchen in dünne Scheiben geschnitten, diese in heißer Butter goldgelb gebacken, gut abgetropft, mit Parmesankäse bestreut, mit etwas Brühe begossen und im heißen Ofen überbacken. Die Schnitten ordnet man in eine heiße Schüssel und serviert sie extra zur Suppe, die mit Fleischextrakt gekräftigt wird, letztere kann nach Belieben über verlorene Eier angerichtet werden.

*

Panadesuppe. Man dörrt Schwarz- oder Weißbrot im Ofen und zerstößt es recht fein, thut in eine Kasserole etwas Butter, röstet das Brot darin gelb und schüttet Fleischbrühe und etwas Jus dazu; ehe man die Suppe anrichtet, legt man in die Suppenschüssel 3 Eigelb, 4 Löffel süßen Rahm, ein Stückchen Butter und etwas Muskatnuß und verrührt dies mit der Suppe.

*

Verdämpfter Hecht. Der Fisch wird gereinigt, dressiert, nach Belieben mit Speckstreifchen gespickt und dann gut gewürzt. In einer feuerfesten Kochplatte oder Bratpfanne wird wenig Butter zerlassen, der Fisch samt einer Bratengarnitur hineingegeben, mit fein verwiegten Sardellen, gehackter Petersilie und einigen Butterstückchen belegt, so viel Fleischbrühe zugefügt, daß der Fisch zur Hälfte darin liegt; er soll nun unter öfterem Begießen in etwa 20—30 Minuten dämpfen. Sobald er Farbe annimmt, wird er entweder mit einem passenden Deckel oder auch mit einem mit Butter bestrichenen Papier zugedeckt und sowie das Fleisch sich von den Gräten loslöst auf eine heiße Platte angerichtet. Der Saft muß durchpassiert, mit wenig Weißwein aufgekocht und beim Anrichten mit einem Güßchen „Maggis Würze" gekräftigt werden.

*

Leberknödel. Ein Pfund Kalbsleber, 3 Wecken, 6 Eier, gedämpfte Zwiebeln und Petersilie, eine Hand voll Mutschelmehl, Salz, Pfeffer und Muskatnuß. Die Wecken werden in feine Suppentünkli geschnitten und mit ungefähr einem halben Liter siedender Milch angebrüht. Sind

sie nun aufgequollen, ohne daß noch ein Tropfen Milch in der Schüssel sichtbar ist, so werden die Eier in einer Schüssel verkleppert und unter die Wecken gemengt, dazu die angegebenen Würzen und dann mengt man leicht die rein abgehäutete und klein gehackte Leber und endlich das Mutschelmehl darunter. Die Masse wird sehr naß sein, das macht aber nichts, die Knödel halten doch. Man formt sie eigroß und siedet sie in ruhig kochendem Salzwasser. Sie werden mit in Butter geröstetem Mutschelmehl, Brodbröseli oder Zwiebeln übergossen.

*

Leberschnitten. Ein Stück schöne Kalbsleber wird enthäutet und in schöne Scheiben geschnitten. Man taucht dieselben in Mehl, backt sie in heißer Butter beidseitig gelb, streut etwas Salz und Pfeffer darüber, fügt einige Eßlöffel voll Fleischbrühe und geschnittene Petersilie bei, gibt diese Sauce über die angerichteten Schnitten, träufelt ein wenig Citronensaft darüber und gibt sie sofort zu Tische.

*

Gespickte Gansleber. Einige schöne, fette Ganslebern werden halb mit feinem, weißem Speck, halb mit Trüffeln gespickt und mit einer in Scheiben geschnittenen Zwiebel, einigen Scheiben rohem Schinken, einem Lorbeerblatt, Salz und reichlich Butter auf hellem Feuer angebraten, dann mit einem Glas feinem Rotwein und einem Löffel voll Jus oder etwas Liebigs Fleischextrakt begossen, gut zugedeckt, 1/2 Stunde im Ofen gedämpft, hernach herausgenommen, angerichtet und von dem Fond mit brauner Sauce und Trüffeln eine kräftige Sauce gemacht, welche über die Lebern gegossen wird.

*

Mayonnaise zu kaltem Fleisch. 3 bis 6 Eigelb werden in eine Schüssel mit kleinem Boden genommen, die auf Eis oder sonst kalt gestellt ist. Auf 3 Eigelb rührt man tropfenweise 1/4 Liter Olivenöl daran. (Bei zu raschem Zugießen gerinnt die Sauce.) Hat die Mayonnaise die Konsistenz eines dicken Breies, rührt man je nach Stärke 1—2 Eßlöffel voll weißen Weinessig nebst Salz und dem Saft einer 1/2 Zitrone hinein, worauf die Sauce bis zum Gebrauch kalt gestellt wird. Für den Abendtisch kann man sie leichterer Verdaulichkeit halber mit etwas kalter Buttersauce mischen. — Sollte trotz Sorgfalt die Mayonnaise beim ersten Versuch gerinnen, so bleibt nichts übrig, als nochmals zu beginnen. Reicht dazu die Zeit nicht, so binde man die Sauce so gut wie möglich durch langsames Einrühren von süßem Rahm.

*

Timbale-Pastete. Eine Timbale- oder auch Planform wird mit festem geriebenem Pastetenteig ausgelegt, alsdann werden lagenweise abgekochte italienische Maccaroni (Vermicelli), Parmesankäse (gerieben

oder fein geschnitten), etwas abgekochtes Hirn oder Milken in Würfel geschnitten, ferner etwas Champignons und ein kleiner Löffel voll feine Tomatensauce eingefüllt (zu oberst müssen Maccaroni liegen). Nun wird der Teigrand ringsum über die Füllung gelegt, mit Wasser befeuchtet und das Ganze mit einem gut passenden Teigdeckel, der mit der Gabel verziert und mit Eigelb überpinselt worden, zugedeckt. Die Timbale muß eine Stunde in ziemlicher Hitze gar werden. Dazu wird die übrige Tomaten- oder auch Bechamelsauce, die beim Anrichten mit einigen Tropfen „Maggis Würze" verfeinert wird, so heiß als möglich serviert.

*

Milken auf italienische Art. Die gut gewässerten und blanchierten Milken werden in Fleischbrühe weich gekocht, nach dem Erkalten in Scheiben geschnitten, gesalzen und gewürzt, in Mehl umgekehrt und in reichlich Butter auf beiden Seiten schön gelb gebraten, im Kranze angerichtet und die mit Citronensaft gewürzte, heiße Butter darüber gegossen, dann mit fein gehackter Petersilie bestreut und mit in 6 Teile geschnittenen Citronen verziert.

*

Gebackenes Kalbshirn. Man säubert das Hirn vorsichtig von allem Blut und seinen Häutchen, kocht es in Salzwasser, dem man etwas Essig zufügt, einmal auf, nimmt es dann vorsichtig mit dem Schaumlöffel heraus, wälzt es in geschlagenem Ei und Paniermehl und bäckt es in Butter braun. Je nach der Größe des Hirns rechnet man 20—30 Minuten.

*

Wildbret auf österreichische Art. Stücke von Hals, Schulter und dergleichen, die zum Braten ungeeignet sind, werden mit Wasser, Petersilienwurzel, Möhren, Sellerie, Lorbeerblatt, Ingwer, Pfeffer, Neugewürz weich gekocht. Zur Sauce bereitet man eine braune Einbrenn von Schweineschmalz, Zwiebel, Mehl und Zucker, schüttet diese in die Brühe, fügt noch einen Löffel voll Fruchtmarmelade (Himbeer, Johannisbeer), etwas Essig, Citronenschale, nach Belieben noch Zucker hinzu und läßt die Flüssigkeit zu einer pikanten, dunklen Sauce verkochen. Zum Anrichten wird diese durch ein grobes Sieb gerührt. Die Fleischstücke werden in der Sauce auf den Tisch gebracht. Als Beigabe gibt man Speckknödel.

*

Semmelklößchen. Man rührt 100 Gramm frische Butter schaumig, mischt nach und nach drei Eidotter, 4—5 Eßlöffel feingeriebene Semmel, etwas Salz, ein klein wenig Muskatblüte, 1 Priese Zucker und den Schnee der Eiweiße, formt aus dem Teige kleine runde Klößchen und

kocht sie in Salzwasser 8—10 Minuten. Man kocht erst eine Probe; zerfällt das Klößchen, mischt man noch etwas geriebene Semmel an den Teig, ist es zu fest, gießt man etwas Rahm an den Teig.

*

Italienische Sauce. 2 feingehackte Zwiebeln, 6 Schalotten werden mit einem Glas Weißwein aufs Feuer gestellt, eingedämpft und mit einigen Löffeln brauner Sauce aufgefüllt; 1 Eßlöffel voll gehackte Champignons, ebensoviel Essiggurken, Kapern und fein verwiegte, gekochte, schön rote Rindszunge unter die Sauce gemischt, gut aufgekocht und mit etwas Cayennepfeffer gewürzt.

*

Kartoffelklöße. Ein Teller voll gekochte Kartoffeln werden fein gerieben, 100 Gramm schaumig gerührte Butter, 3 Eigelb, das nötige Salz und Muskatnuß und der Schnee von den 3 Eiweiß mit denselben vermischt; von dieser Masse werden ziemlich große Klöße gerollt, dieselben 10 Minuten in Salzwasser gekocht, auf eine Schüssel gelegt und mit heißer Butter abgeschmälzt.

*

Quitten Pasten. Auf 4 Quitten nimmt man zwei schöne, saure Aepfel und kocht sie ungeschält mit den in vier Teile geschnittenen Quitten in Wasser weich. Die Früchte müssen sehr rasch gekocht werden, damit sie weiß bleiben. Die eine Hälfte der Quitten läßt man weiß, die andere färbt man mit Karmin rot. Für 1/2 Kilo Quittenmark wird 1/2 Kilo Zucker geläutert; das durchgesiebte Fruchtmuß wird in den siedenden Zuckersyrup gegeben und zusammen unter fortwährendem Rühren so lange gekocht, bis sich die Masse von der Pfanne und dem Löffel ablöst. Sodann füllt man damit kleine Förmchen oder Papierkapseln und läßt sie schattig an der Luft trocknen. Man kann die Masse auch auf Backblech oder flache Teller streichen in passender Dicke und muß man sie sodann nach dem Trocknen in passende Stückchen zuschneiden.

*

Spinat à la Minute. Junger Spinat wird sauber gewaschen und schnell durch die Hackmaschine getrieben, indem man den Saft in eine Schüssel faßt und zurückbehält. In etwas frischer Butter wird nach Belieben 1—2 fein geschnittene Schalotten gedünstet, der Spinat samt etwas Mehl zugefügt, gut vermischt, mit dem Saft verdünnt, das nötige Gewürz und nach Belieben etwas Rahm beigegeben, alles unter Rühren 20 Minuten aufgekocht und über gehacktes Grün und einige Tropfen Maggis Würze angerichtet. Auf diese Art zubereitet, bleibt dem Gemüse Geschmack und Nährstoff beibehalten, weshalb es doppelt gesund und schmackhaft ist.

*

Schwarzwurzel-Gemüse. Die Schwarzwurzeln werden sauber gewaschen, die schwarze Rinde wird weggeschabt, in Stücke von 6 Centimeter Länge und etwas dicker wie ein Zündhölzchen geschnitten, in mit 1/4 Glas Milch gemischtes Wasser gelegt, daß dieselben nicht schwarz werden; sodann werden sie mit Salzwasser, welchem ebenfalls etwas Milch beigegeben ist, weich gekocht. Nun läßt man in einer Kasserolle etwas Butter zergehen, thut die Schwarzwurzeln hinein, würzt sie mit Salz, Pfeffer, Muskatnuß, etwas Parmesankäse und schwingt sie recht tüchtig; sie können in einer Buttersauce oder gebacken serviert werden, in letzterm Falle dürfen sie jedoch nicht so fein geschnitten sein.

*

Saure Linsen. Die Linsen, welche am Abend vorher gereinigt und in lauem Wasser eingeweicht wurden, werden mit kaltem Wasser auf das Feuer gestellt, 1 Stückchen geräucherter Speck, 1 Zwiebel, 1 Lorbeerblatt, 2 Nelken und 1 kleine Karotte dazu gethan und weich gekocht. Man schüttet hierauf das Wasser ab und gibt ein wenig Fleischbrühe dazu; vor dem Anrichten röstet man einen Kochlöffel voll Mehl und eine verwiegte Zwiebel mit ein wenig Butter, schüttet dann etwas Essig daran, läß dies ein wenig aufkochen und seiht die Sauce auf die Linsen.

*

Biscuitpudding. 250 Gramm Zucker und das fein gehackte Gelbe einer Citrone werden mit 8 Eigelb 1/2 Stunde lang gerührt, dann 2 Eßlöffel voll Mehl und der Saft einer Citrone, sowie der sehr steife Schnee von den 8 Eiweiß hinzugefügt. Nun wird die Masse in die Puddingform eingefüllt, eine Stunde im Wasser gekocht und eine Fruchtsauce dazu serviert.

*

Citronenpudding. 1 Flasche Weißwein, 11 frische Eier, 1/2 Pfund Zucker, 3 Citronen, 30 Gramm Hausenblase (oder 30 Gramm Gelatine), 1 Eßlöffel Stärke. Nachdem man das Bindemittel aufgelöst, gebe man es durch ein Mullläppchen. Dann reibe man 2 Citronen an dem Zucker ab, nehme den Saft von 3 Citronen, zerrühre die Eidotter und lasse solche nebst Wein und der mit Wasser angerührten Stärke unter fortwährendem Rühren bis vors Kochen kommen. Schnell den Topf vom Feuer genommen, rühre man den steifen Schaum gut durch und schütte die Masse in die Form.

*

Zuckerbretzeln. 250 Gramm Butter, 250 Gramm Mehl, 125 Gramm Zucker, 1/2 Liter saurer Rahm, 3 Eigelb, 1 Eiweiß knete zu einem Teig, forme 18 Ctm. lange, fingerdicke Stengel, bilde Bretzeln oder Ringe daraus, bestreiche sie mit Eierschaum, bestreue sie mit grobgestoßenem Zucker, geschälten und gehackten Mandeln und backe sie hellbraun.

Mittel zur Entfernung der Flecken

von	aus Leinwand (Papier)	aus farbigen Geweben		aus Seide (Carton)
		Baumwolle	Wolle	
Fett, Petrol	Seifenwasser Alkohol Laugen Papier vid. Seide	Lauwarmes-Seifen-Wasser Gallseife	Seifenwasser Salmiakgeist	Benzin, Aether Salmiakgeist, Pottasch, Magnesia, Kreide, Eigelb
Gelatine, Blut Eiweiß, Zucker	Einfaches Auswaschen mit Wasser.			
Firniß und Oelfarben.	Terpentinöl, Benzin, dann Seife.			Benzin, Aether, Seife. Vorsichtig abreiben.
Stearin, Wachs.	Durch Löschpapier überplätten, Alkohol von 95%.			
Bier, Rotwein, Pflanzenfarben, Beerenobst, Gras, rote Tinte, Früchte.	Schwefeldämpfe, warmes Chlorwasser, Wasserdampf.	Ausreiben mit warmem Seifenwasser oder verdünntem Salmiakgeist.		Ebenso zart und vorsichtig reiben.
Alizarintinte.	Weinsteinsäure. Je älter der Fleck, desto konzentrierter die Lösung.	Verdünnte Weinsteinsäurelösung, wenn der Stoff es erlaubt! (Probe mit einem Stoffabschnitt unerläßlich!)		Ebenso mit großer Vorsicht.
Rost, Galläpfel-Tinte.	Warme Oxalsäurelösg. verdünnte Salzsäure, dann Zinkspähne.	Wiederholtes Auswasch. mit gelöster Citronensäure wenn der Stoff gut gefärbt ist.	Ebenso verdünnte Salzsäure, jedoch nur, wenn die Wolle natürlich gefärbt ist.	Läßt sich nichts machen! Alle Versuche verschlimmern den Fleck.
Kalk, Laugen, Alkalien.	Einfaches Auswaschen mit Wasser.	Tropfenweises Aufgießen verdünnter Salzsäure. Der vorher angefeuchtete Fleck wird mit dem Finger abgerieben.		
Tannin, grüne Nußschalen.	Eau de Javelle, warmes Chlorwasser, konzentrierte Weinsäurelösung.	Je nach der Zartheit d. Gewebe u. d. Nüance mehr oder weniger verdünntes Chlorwasser, abwechselndes Auswaschen mit Wasser.		
Steinkohlen-Theer, Wagen-Schmiere.	Seife, Terpentinöl, abwechselnd m. einem Wasserstrahl.	Abreiben mit Schweinefett, dann einseifen. Nach einiger Zeit abwaschen, abwechselnd mit Terpentinöl und Wasser.		Ebenso. Nur statt Terpentin ist Benzin zu verwenden. Der Wasserstrahl muß aus einiger Höhe auf die Rückseite des Stoffes fallen.

Redaktion und Verlag: Frau Elise Honegger in St. Gallen.